

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restam- zeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offerten- zeilen ob. Ausl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 126

Montag, den 2. Juni 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Herren Bürgermeister und die Magistrate des Kreises

ersuche ich, eine genaue Nachweisung nach dem untenstehenden Schema aufzustellen und binnen 14 Tagen einzureichen.
Dillenburg, den 27. Mai 1914.
Der Königliche Landrat: v. Ziegewitz.

Name der Gemeinde	Gesamtbeitrag der fiktiven Einkommensteuer der von der Staatseinkommensteuer befreiten Personen				Gesamtbeitrag der Einkommensteuer pro 1914, welche bei der Kommunalbesteuerung der mit festem Gehalte angestellten Reichs-, Staats-, Kirchen- und Ge- meindebeamten außer Ansatz zu lassen ist. (S. Verordnung vom 23. 9. 07, Gef.-S. S. 1648, sowie die Befehle vom 17. 5. 07, Reichsgef.-Bl. S. 245 und vom 16. 6. 08, Gef.-S. S. 489).	Bemerkungen
	bis zu 420 Mark Einkommen (einschließlich)		mit mehr als 420 Mk. aber weniger als 900 Mk. Einkommen			
	nach der Gemeindesteuerliste von 1914 (§ 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1891)					
	Mk.	Fl.	Mk.	Fl.		
1	2		3		4	5

Der Herr Regierungsbaumeister Niemeier hat mir einen Brief seines verstorbenen Herrn Vaters aus dem Jahre 1870/71 zur Sammlung der Kriegsbriefe und Tagebücher pp. zur Verfügung gestellt, wofür ich demselben hiermit öffentlich danke.

Dillenburg, den 28. Mai 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat die Herren Hauptlehrer Dapper in Herborn-Jesbach und Schreiner Karl Post in Herborn für das Rechnungsjahr 1914 zu Kreisjugendpflegern für den Dillkreis ernannt.

Dillenburg, den 28. Mai 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Königl. Lehranstalt im Jahre 1914:

1. Ein Obsterwerbskursus für Männer und Haushaltungslehrerinnen in der Zeit vom 28. Juli bis 7. August,
2. ein Obsterwerbskursus für Frauen in der Zeit vom 10. bis 15. August

abgehalten werden.

Die Kurse beginnen an den zuerst genannten Tagen vormittags 8 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, so daß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmethoden einzulernen.

Das Honorar beträgt für den Kursus zu 1: für Preußen 10 Mk., für Nichtpreußen 15 Mk.; für den Kursus zu 2: für Preußen 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk.

Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Alles Nähere ist aus den Sitzungen der Lehranstalt, die unentgeltlich verabfolgt werden, zu ersehen.

Dillenburg, den 19. Mai 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B. Jacobi.

An die Herren Geistlichen und Organisten des Dekanats. In der Zeit vom 20. September bis 7. Oktober d. J. soll in Wiesbaden ein Orgelkursus abgehalten werden.

Weldungen zur Teilnahme seitens im praktischen Amt stehender Organisten sind bis zum 1. Juli bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Dem Gesuche sind beizufügen: 1. die Zeugnisse der Seminar-Abgangs- und Wiederholungsprüfung; 2. eine Bescheinigung des Kirchenvorstandes über die Führung des Organisten-amtes seitens des Bewerbers und 3. ein Zeugnis über dessen musikalische Leistungen in der Schule.

Die Bewerber haben in ihrem Gesuche auch genau anzugeben, ob und in welcher Weise ihre Vertretung in ihrem Kirchen- und Schulamte für die Zeit des Kurses geordnet ist. Es ist empfehlenswert, wenn irgend möglich, die Herbstferien in die Zeit des Kurses zu legen.

Den Kursteilnehmern werden Tagegelder im Betrage von 6 Mk. und Vergütung einer Eisenbahnfahrkarte 3. Klasse für Hin- und Rückreise gewährt.

Herborn, den 29. Mai 1914.

Der Königl. Dekan: Prof. Haufen.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für die Gemeinde Erdbach folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 10. Februar 1894, betreffend die Einrichtung des Feuerlöschwesens, wird hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Erdbach, den 14. Dezember 1912.

Der Bürgermeister: Eppighausen.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Umfang des Gemeindebezirks Horbach folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 24. August 1907, betr. den Zufahrtsweg zur Fidejelle Steinringsberg, wird hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Horbach, den 12. November 1912.

Der Bürgermeister: Diehl.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Gemeindebezirk Medenbach folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 22. Oktober 1906, betr. die Beseitigung von Tierkadavern, wird hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Medenbach, den 11. März 1913.

Der Bürgermeister: Diehl.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für die Gemeinde Münchhausen verordnet, was folgt:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 14. Oktober 1876, betreffend die Verpflichtung der Viehhalter zur Angabe des Pferde- und Rindviehbestandes, wird hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Münchhausen, den 10. Dezember 1912.

Der Bürgermeister: Stahl.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für die Gemeinde Offenbach verordnet, was folgt:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 26. Juli 1876, betreffend die Pflicht zur Anzeige des Pferde- und Rindviehbestandes, wird hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Offenbach, den 4. Dezember 1912.

Der Bürgermeister: Gross.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird für die Gemeinde Steinbrücken folgendes verordnet:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 4. Februar 1874, betreffend die Polizeistunde für Gastwirtschaften, wird hiermit aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Steinbrücken, den 7. Dezember 1912.

Der Bürgermeister: Henrich.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für die Gemeinde Straßersbach folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeiverordnung vom 28. August 1895, betreffend die Regelung des Verkehrs auf dem hiesigen Marktplatz, wird aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Straßersbach, den 13. Dezember 1912.

Der Bürgermeister: Schüller.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

Der Kaiser nahm im Neuen Palais gestern vormittag Meldungen entgegen und wohnt darauf der Feier des Stützungsfestes des Vehr-Infanterie-Bataillons bei. Nach der Feier nahm der Kaiser militärische Meldungen und die Rapporten der Leibregimenter entgegen und darauf den Vorbeimarsch des Bataillons. Dann begann die Spelung der Mannschaften. Der Kommandierende General Hrbr. von Pleitenberg brachte das Kaiserpaar aus, der Kaiser drei Hurras auf die Armee.

Der deutsche Kronprinz, beim Statthalter der Reichsländer. Der Kronprinz, der sich auf einer Generalstabreise in Süddeutschland befindet und mit dem Kommandierenden General v. Deimling eine Begegnung hatte, stattete dem neuen Statthalter der Reichsländer, Herrn von Talsch, einen dreiviertelstündigen Besuch ab. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben den Magistrat von Joppot davon verständigen lassen, daß sie im Juni zu mehrwöchentlichem Aufenthalt mit ihren Söhnen in Joppot eintreffen werden. Der genaue Zeitpunkt ist noch nicht festgesetzt.

General v. Deines f. Im Alter von 62 Jahren starb in Berlin der General der Artillerie z. D. v. Deines, der sich um die Vervollkommenung unseres Artilleriewesens und hauptsächlich um die Entwicklung der Feldartillerie hohe Verdienste erworben hat. Er wurde in Hanau als Sohn eines Kaufmanns geboren. Kurz vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges war er ins Meer eingetreten. Von 1901 bis 1910, dem Jahre seiner Verabschiedung, war er als Oberst Abteilungschef im Großen Generalstab, in welcher Stellung er eine fruchtbare Tätigkeit entfaltete. General v. Deines war auch als Literaturforscher bekannt, er hatte den Ruf eines ausgezeichneten Goethekenners.

Der Reichstagsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes wird dem Bundesrat laut „Tägl. Rundsch.“ in absehbarer Zeit nicht beraten werden. Es besteht bei den Verbündeten Regierungen keine Meinung, die Jesuitenfrage wieder aufzurollen. Man wird sich vielmehr damit begnügen, durch eine Umfrage festzustellen, daß sich in den Ansichten der Verbündeten Regierungen seit dem Herbst 1912 nichts geändert hat. Damals wurde jede priesterliche oder sonstige religiöse Tätigkeit von Jesuiten gegenüber anderen sowie die Erteilung von Unterricht für eine verbotene Ordensaktivität erklärt. Unter die verbotene religiöse Tätigkeit fallen nicht, soweit nicht landesherrliche Bestimmungen entgegenstehen, das Lesen stiller Messen, die Feier der Abhaltung der ersten Messe im Rahmen eines Familienfestes und das Spenden der Sterbesakramente. Auch wissenschaftliche Vorträge, die das religiöse Gebiet nicht berühren, sind gestattet, ebenso die schriftstellerische Tätigkeit.

Die Bezeichnung des Poener Oberpräsidentenpostens, die durch den plötzlichen Tod des Oberpräsidenten v. Schwarzkopf während eines Jagdausfluges auf dem Gute des Grafen Ignaz Mieleznick auf Schloß Koebitz erforderlich wurde, wird nach Möglichkeit besetzt werden. Während der Pfingstfeiertage, die der Reichskanzler auf seinem Gute Hohenstein verlebte, ruhte die Angelegenheit naturgemäß. Als ernstester Kandidat für den wichtigen Verwaltungsposten wird der Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Wahnschaffe bezeichnet. — Der verstorbene Oberpräsident Philipp Schwarzkopf war im Oktober 1858 geboren. Schon im Alter von 30 Jahren wurde er als Hilfsarbeiter in das preussische Kultusministerium berufen, wo er in dreißigjähriger Tätigkeit bis zum Unterstaatssekretär aufstieg und neben Althoff den maßgebenden Einfluß besaß. Als Oberpräsident von Posen suchte er versöhnend zwischen Deutschen und Polen zu wirken und erwarb sich während seiner noch nicht ganz dreißigjährigen Amtszeit in der Provinz zahlreiche Freunde. Sein plötzlicher Tod wird allgemein tief bedauert. — In Dr. Schwarzkopf, so sagt der Reichsanzeiger in einem Nachruf auf den plötzlich verstorbenen Oberpräsidenten, verliert der preussische Staat einen Beamten von ausgeprägter Persönlichkeit und ungewöhnlichen Gaben. Durch das Vertrauen seines Königs in wichtige und verantwortungsvolle Stellungen des Staatsdienstes berufen, hat er sich den großen und besonders schwierigen Aufgaben, vor die er gestellt wurde, mit voller Hingabe gewidmet und sich um die preussische Verwaltung hervorragende Verdienste erworben. Diese Verdienste sind durch zahlreiche höchste Auszeichnungen, zuletzt durch die Verleihung des königlichen Kronenordens 1. Klasse gewürdigt worden.

Die deutsch-französische Verständigungskommission, die zu Pfingsten in Basel tagte und von deutschen wie französischen Parlamentariern gut besucht war, nahm eine Resolution an, in der die Mittel und Wege gekennzeichnet werden, die nach der Ansicht der Kommission zur Annäherung einer Verständigung geeignet erscheinen. Es wurde namentlich darauf hingewiesen, daß beide Nationen in kolonialen Fragen sich freundschaftlich einigen könnten, wie mehrere Beispiele der jüngsten Zeit gelehrt hätten, und daß man auf diesem Wege zur Erreichung weiterer Erfolge fortstreben sollte.

Austritt des französischen Kabinetts. Ministerpräsident Doumergue hat seine Besprechungen mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten abgeschlossen. Er hat

heute Abend mit mehreren Mitgliedern des Kabinetts konfultiert und ihnen seine Entscheidung mitgeteilt, die Demission des Ministeriums zu geben. Die Demission wird am Montag Abend in einem Kabinettsrat offiziell beschlossen werden. Doumergue hat sich überzeugt, daß die Mehrheit der Linken in der neuen Kammer durchaus solide ist und daß er selbst deshalb seine Aufgabe erfüllt hat und die Leitung der Geschäfte jüngeren Kräften überlassen kann. Er wird dem Präsidenten der Republik in erster Linie Herrn Viviani als Nachfolger vorschlagen. — Paris, 1. Juni. In dem heutigen Ministerrat erklärte Doumergue, daß die Aufgabe, welche sich das Kabinett vorgenommen habe, vollendet sei, und daß sein Programm durch die letzten Wahlen bestätigt worden sei. Daher sei er der Meinung, daß die Nacht in andere Hände übergehen müßte. Trotz der dringenden Bitten seiner Kollegen hielt Doumergue seinen Entschluß aufrecht, es wurde aber beschlossen, wegen der Abwesenheit Poincarés den Rücktritt des Kabinetts erst morgen als amtlich bekanntzugeben.

Albanien. Ueber Albanien's Schicksal oder wenigstens das des Fürsten Wilhelm sollen am heutigen Pfingst-Dienstag die Würfel fallen. Den Forderungen der Ausländischen in Schial und deren Folgen sah man in Durazzo mit der größten Besorgnis entgegen, wie der dringende Hilferuf des Ministerpräsidenten Turchan Pascha an den italienischen Minister des Auswärtigen bewies. Marquis di San Giuliano wurde darin dringend um die sofortige Entsendung von 500 Mann des internationalen Befugungskorps aus Skutari ersucht, da Turchan andernfalls die Sicherheit der Hauptstadt nicht verdrängen könne. San Giuliano erneuerte darauf seine Vorstellungen bei den Kabinetten der Großmächte um deren Einwilligung zur Entsendung internationaler Streitkräfte nach Durazzo. Albanien steht vor dem Ausbruch eines Religionskrieges. In Alessio, dem Zentrum der katholischen Gegenbewegung gegen die Rebellen, wimmelt es von bewaffneten katholischen Bauern, Priestern und Agenten. Es ist gar kein Zweifel mehr über die Tatsache möglich, daß Albanien vor dem Ausbruch eines Religionskrieges steht, in den das Land künstlich hineingetrieben wurde. In Durazzo setzt man sehr geringe Hoffnungen auf die Bemühungen Italiens, die Kabinette der Mächte des Dreiverbandes zur Einwilligung in die Entsendung von Verstärkungen aus Skutari zu gewinnen. Rußland und Frankreich haben nicht nur kein Interesse an der Erhaltung des von Italien und Oesterreich ins Leben gerufenen Fürstentums Albanien und eines deutschen Prinzen als Fürsten dasselbe, sondern es würde sie der Zerfall des ganzen künstlichen Staatsgebildes sogar mit hoher Schadenfreude erfüllen, die ja die reinste aller menschlichen Freuden genannt wird. Der Hofmarschall des Fürsten, Herr v. Traub, wollte während der Festtage zur Erledigung persönlicher Aufträge seines Gebietes in Berlin und kehrt dann nach Durazzo zurück. — Mailand, 1. Juni. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ haben der italienische Hauptmann Casuldi und der österreichische Konsul Baron Buchberger ihr Amt als Ratgeber des Fürsten von Albanien niedergelegt. Auf weissen Veranlassung dieser wichtige Schritt geschehen ist, sei unbekannt. — Durazzo, 1. Juni. Die internationale Kontrollkommission wird sich nicht nach Tirana zur Versammlung der Ausländischen begeben, weil sie die Stellung des Fürsten zu den Forderungen der Ausländischen, die sie ihm überreichen werden, abwarten will. Die Einnahme El Bassans durch die Ausländischen steht bevor, sie sind jetzt zum Marsche bereit.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 2. Juni.

— (Pfingsten ist vorüber!) Es hätte schöner sein können, als es tatsächlich geworden ist: nach den regnerischen Tagen der letzten Woche wäre man für ein sonniges Pfingsten doppelt dankbar gewesen. Leider war dem nicht so, wir wollen aber zufrieden sein, denn es hätte noch schlechter kommen können. Der an beiden Tagen bedeckte

Himmel hat es hinsichtlich des Regens immer noch halbwegs gnädig ablaufen lassen, und so waren trotz der stets zu befürchtenden Niederschläge eine ziemlich Anzahl Spaziergänger draußen im Freien anzutreffen, und unsere Sommerwirte hatten leidlichen Zuspruch, wenn auch wohl bei weitem nicht den erwarteten. Viele Ausflügler suchten an beiden Tagen wieder unsere Stadt auf und Wandertrüppchen, mehr oder weniger zahlreich, waren auf den bekannten Touristenwegen in unserer Umgebung anzutreffen. Am ersten Pfingsten besichtigten Wiesbadener Mitglieder des Besterwald-Klubs die Stadt und den Wilhelmsturm und am Abend trafen Mitglieder der Berliner Berg-Akademie ein, die auf einer geologischen Tour begriffen, die reichen Schätze des Scharberwaldes kennen lernen wollen.

— (Bekämpfung der Blutlaus.) Durch Sachverständige ist festgestellt, daß die Blutlaus sowohl in Obstbaumanlagen als auch in hiesigen Gärten, in welchen Obstbäume vorhanden sind, auftritt. Von der Kgl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim sind fortgesetzt Bekämpfungsversuche gegen das heftige Ausbreiten der Blutlaus gemacht worden und hat dieselbe zur allgemeinen Anwendung als wirksam folgendes empfohlen: 1. Das Abkürzen befallener Stellen mit denaturiertem oder mit reinem Petroleum im Winter sowohl als im Sommer. Man hüte sich dabei im letzteren Falle, die gesunde Rinde und die Blätter zu benetzen. 2. Das Berücken von Wundstellen mit reinem Schweinefett. Bei größeren und tieferen Wunden muß das Schmalz möglichst tief hineingedrückt werden, um auch die versteckteren Partien in der Wunde zu treffen. Dieses Mittel läßt sich auch im Sommer anwenden, nur hüte man sich ebenfalls vor einer Verätzung des Fettes mit der gesunden Rinde und den Blättern. 3. Abkürzen bezw. Bespritzen der befallenen Stellen mit einer Abkochung von Quassiaholz. Man läßt 2 Kilogramm fein geschnittenes Quassiaholz und 3 Kilogramm Schmierseife 24 Stunden lang mit 20 Liter Wasser stehen, um dann diese Mischung eine halbe Stunde zu kochen und mit den übrigen 80 Liter Wasser nach dem Abgießen tüchtig ausspülen. Die Lösung schädigt weder die Rinde noch die Blätter. Will man einzelne Bäume bespritzen, so empfiehlt sich dafür die Spritzkanne von Karl Plog in Ludwigschafen bei Mannheim, welche von dem Eisenhändler M. Strauß in Geisenheim bezogen werden kann. Zur Bespritzen von Hochstämmen bedarf es eines Apparates mit starkem Druck, wie solcher von Gebr. Biersch in Ueberlingen am Bodensee fahrbar hergestellt wird. 4. Vorzügliche Dienste tut im Winter gleich nach dem Blattabfalle eine Mischung von einem Teile Petroleum und vier Teilen Wasser. Um diese Zeit sind die Äste in ihrer weißen Wolle sehr leicht zu erkennen; sie werden durch das Petroleum-Wasser sofort und sicher getödtet. Vorbedingung ist ein Apparat, der beide Flüssigkeiten im richtigen Verhältnis unmittelbar vor dem Ausstreuen aus dem Spritztopfe innig vermischt. Die bis jetzt brauchbaren Apparate dieser Art liefert die Firma Mayharth & Co. in Frankfurt a. M. und der Schlossermeister Edel in Geisenheim. Das Petroleum-Wasser sollte aber nur im Herbst nach dem Blattabfalle angewendet werden, das es, im Frühjahr gebraucht, die Knospen anzugreifen scheint. Nebenbei bemerkt, wirkt dieses auch vorzüglich im Kampfe mit Schildläusen. Allen Obstbaumbesitzern kann in ihrem eigenen Interesse nur dringend empfohlen werden, ihre Obstbäume gründlich nachzusehen. Da, wo die Blutlaus gefunden wird, müssen sofort die vorstehend empfohlenen Gegenmaßregeln in die Wege geleitet werden.

— Die Zwischenzählung der Schweine, die am heutigen Dienstag im Deutschen Reiche stattfindet, dient keinerlei Steuerzwecken. Es handelt sich lediglich, wie der Name schon sagt, um eine Zwischenzählung zu statistischen Zwecken. Interessant dürfte das Ergebnis hinsichtlich verschiedener Zeugnisse sein, die in letzter Zeit wieder arg unter den Schweinebesitzern gehandelt haben.

Frankfurt, 31. Mai. Eine böse Lebererkrankung hat eine Griesheimerin ihrem Ehegemahl bereitet. Das „F.

fr.“ weiß darüber wie folgt zu berichten: In Griesheim a. M. war ein Ehemann des Zusammenlebens mit seiner Frau müde geworden und hatte mehr Gefallen an einer anderen Schönen gefunden, mit der er in aller Stille durchzugehen verabredete. Da aber zum Reisen Geld gehörte, so erhob er auf sein Sparkassenbuch den Betrag von 1200 Mk. und legte ihn fein säuberlich in der Kommode zur Abreise bereit. Der kritische Moment kam heran, die Reise auf Rimmerwiederkehr sollte angetreten werden und glücklich im Borgefühl der kommenden Freuden griff der Ungetreue nach dem wohlverdienten Gelde. Aber, welch ein Schrecken! das Geld war fort, — seine Frau hatte „Lunte gerochen“, den Reiseschatz an sich genommen und — war selber durchgegangen.

— Um 300 000 Mark befohlen. Dem Juwelier Bissinger von hier wurden in Brüssel Juwelen im Werte von 300 000 Mk. gestohlen. Die Juwelen bestanden aus 800 durchbohrten Perlen, die allein einen Wert von 80 000 Mk. besaßen, außerdem aus Diamanten und Rubinen, die zu Ringen und anderen Schmucksachen gefaßt waren. Die von der Polizeibehörde zuletzt verfolgte Spur führt nach Paris. Die gestohlenen Juwelen sind bedauerlicherweise so gefaßt, daß sie mit Leichtigkeit verkauft werden können, ohne daß die Diebe bestraft werden müssen, in Verdacht zu geraten.

FC. Kaufsberg (Provinz Sessen-Nassau), 1. Juni. Befohlen wurden während des in Kaufsberg vor acht Tagen abgehaltenen Sommerfestes des Bundes der Landwirte, wie erst jetzt bekannt wird, mehrere Landwirtefrauen aus dem Ohmtale, die zu der Feier des Festes gekommen waren, indem ihnen das Portemonnaie mit nicht unerheblichem Inhalt aus der Tasche stibitz wurde. Einem Landwirt wurde sogar die goldene Uhr mit Kette und der Geldbeutel mit fünf Doppelfronen und sonstigem Kleingeld gestohlen. Von den Spitzbuben fehlt jede Spur.

Biebrich, 31. Mai. Drei Ehrenbürger von Biebrich. Die Stadt Biebrich hat drei ihrer hervorragenden Bürger der höchsten Auszeichnung teilhaftig werden lassen, die eine Stadtgemeinde zu vergeben hat. Die letzte Stadtverordnetenversammlung hat in geheimer Sitzung beschlossen, die Herren Geheimrat Gustav Doderhoff, Professor Dr. Rudolf Doderhoff und Geheimrat Dr. Wilhelm Kalle zu Ehrenbürgern zu ernennen.

Ziegenhain, 30. Mai. Fleischvergiftung. In Zeigertshausen bei Ziegenhain in Oberhessen erkrankten 70 Personen infolge Genusses von Schweinebraten bei einem Hochzeitsfeste an Fleischvergiftung. Die Erkrankten waren zumteil von auswärtig zu der Feier erschienen. Eine Untersuchung des auffordernden Vorfalles ist von der Behörde eingeleitet worden.

Vermischtes.

— Die deutschen Großstädte. Nach den Berechnungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin beträgt die Zahl der deutschen Städte, die mehr als 100 000 Einwohner zählen, gegenwärtig gerade 50. Die zehn größten sind: Berlin 2 081 258, Hamburg 1 034 087, Köln 638 697, München 638 530, Leipzig 627 199, Dresden 566 852, Breslau 544 834, Frankfurt am Main 445 400, Düsseldorf 410 611, Nürnberg 360 888 Einwohner. Unter den letzten der 50 Großstädte sind Mainz mit 121 000 und Wiesbaden mit 105 000 Einwohnern zu nennen.

— Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft, die am Freitag und Sonnabend in Danzig stattfand, wird sich mit zwei Anträgen von besonderer Bedeutung beschäftigen. Der eine betrifft die deutschen Leberseeinteressen und wünscht die Einlegung einer besonderen Kommission, deren Arbeitsgebiet die Klärung und öffentliche Vertretung der überseeischen Interessen des deutschen Volkes sein soll. Der andere bezeichnet die Einführung einer Verwaltungsgesetzgebung für die Kolonien als dringend erforderlich und erucht den Kolonial-Staatssekretär um Einbringung eines bezüglichen Gesetzesentwurfs in der nächsten Reichstagsession.

Hans Heidegg.

Von Hedda v. Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

„Ihr Tränen floßen nicht mehr so reichlich. Welch ein Glück, daß Onkel Reginald da war! Gerade solch liebe, freundliche Augen wie die seinen hatte Mutter Christel ja gehabt.“

Am Tage nach Reginalds Ankunft saßen er und Isa in Mutters Wohnzimmer, wo jedes Ding an seinem Platz bleiben sollte, auch dann, wenn Irma hier dereinst als Hausfrau wachen würde.

„Irma, hier darf nichts geändert werden, versprich es mir, nicht wahr?“ rief Isa.

„Ja, werde in Heidegg niemals etwas zu befehlen haben, rege dich nicht unnötig auf, Isa,“ erwiderte die junge Frau kalt.

Isa blühte ihre Schwägerin verwundert und vorwurfsvoll an. „Irma, ich bin jetzt immer so scharf,“ sagte sie nachher dem Onkel, „ich glaube, sie versteht Rabi gar nicht.“

„Ja, Rabin, das tun leider viele junge Frauen, sie geben sich von vornherein gar nicht die Mühe, wenn du aber einmal verheiratet bist.“

„Ach, nein, ich denke ja gar nicht daran,“ warf Isa rasch ein.

„Du wirst deinen Gatten glücklich machen,“ sagte Regi leise. Wie selbstvergessen nahm er das Ende von Iras langem, blondem Zopf, und ließ die seltenen Haare lieblos und spielend über seine Finger gleiten.

„Morgen verlasse ich Heidegg, und dann soll Warinka dich zu uns einladen, Isa. Dann zeige ich dir Petersburg, du sollst sehen, wie schön es dort im Winter ist.“

„Onkel Regi, zeige mir doch, bitte, noch einmal Bubi Wids.“

Bubi war Reginalds Sohn, ein entzückendes Bengelchen, um dessen willen er Warinka ihre raffinierten Lachen und Herzlichkeiten, mit denen sie ihm das Dasein verbitterte, immer wieder vergah.

Es reizte die verbohnte, oberflächliche Frau, sich davon zu überzeugen, wie weit sie seine Geduld auf die Probe stellen durfte.

„Nein, wie der Bubi süß ist,“ sagte Isa fast andächtig und betrachtete unverwandt das reizende Kindergeächselchen. „Ganz deine Gesichtszüge, Onkel Regi.“

Reginald sprang auf. Iras kindliche Weichheit brachte ihn noch um seinen Verstand. Was war das nur? Isa durfte ja gar nicht nach Petersburg, nicht in seine Nähe. Es war vorzeitig, mehr noch, es war leichtfertig von ihm gewesen, dem Kinde die Hoffnung auf diesen Besuch in seinem Hause einzureden. Vor allen Dingen würde ja Warinka, die sich grundsätzlich, um ihren Gatten zu verleben, seinen

Verwandten durchaus feindlich gegenüber stellte, Isa auf keinen Fall einladen. Dieser Gedanke war Reginald eben geradezu ein Trost.

Erka ging durch das Zimmer und sah Isa mit dem Kinderbildchen in der Hand dastehen. Reginald stand unweit am Fenster, strich sich nervös den kleinen Schnurrbart und ahnte nicht, daß alles, was in diesen Augenblicken durch seine Seele rohte, deutlich in dem Gesichtsausdruck, mit welchem er Isa anschaute, zu lesen stand. Er achtete gar nicht auf die schmale, schwarze Gestalt, die zwischen ihm und dem jungen Menschenkind da in der Sofaede — über den Teppich fast lautlos vorüberstrich.

„Also was ist’s,“ sagte sich Erka und warf noch einen raschen Blick auf die beiden. „Christa in ihrem Grabe wird es mir danken.“ Es war aber doch nur Nachgeklirr in Erka und nicht Edelstinn.

Am selben Abend noch nahm sie sich Isa vor. Ganz unermittelt — hart und schroff, wie es ihre Art war: „Hör, Isa, was sind das für Torheiten: du willst zu deinem Onkel Steenhufen nach Petersburg?! Ich werde Fabian, der jetzt über dich zu bestimmen hat, veranlassen, dir diese Reise zu verbieten.“

„Aber,“ stammelte Isa erschrocken, „warum soll ich denn plötzlich nicht hin? Wenn Tante Warinka mich nun einlädt!“

„Tante Warinka wird dich ganz gewiß nicht einladen, darauf kannst du dich verlassen. Deine Schwärmerei für Onkel Regi ist geradezu lächerlich. Reginald Steenhufen kann keine jungen Mädchen sehen, ohne die Nacht seiner schönen Augen zu erproben. Dieser Don Juan!“

„Das glaube ich nicht! Das ist nicht wahr, das denkst du dir nur aus, Erka, weil du Onkel Regi nicht leiden kannst. Ich habe es wohl gemerkt, daß du etwas gegen ihn hast. Es ist schändlich von dir, ihn zu verdammen,“ rief Isa außer sich, fast weinend vor Empörung.

„Es ist die Wahrheit,“ widersprach Erka ruhig, „deine Festigkeit ändert an der Tatsache nichts. Frage deinen Bruder Klaus, ob Reginald mit meiner Schwester Editha verlobt war oder nicht! Einer wie der andere sind sie, ob sie nun Steenhufen oder Helmerting heißen. Ich gönne diesem Reginald keine unglückliche Ehe. Um des Geldes willen hat er geheiratet. Nun mag er für seine an Editha begangene Treulosigkeit büßen. Du wirst es mir noch einmal danken, Isa, daß ich dich von der Verheiratung deines Geliebten geheilt habe; denn hoffentlich tragen meine Worte dazu bei, dich zur Vernunft zu bringen.“

So viel hatte die wortfarge Erka niemals in einem Hin mit der kleinen Schwester geredet — Isa fand keine Entgegnung mehr. Sie fühlte, daß Erka nicht die Unwahrheit sagte. — Verzweifelt weinte sie sich in den Schlaf.

Frühmorgens hörte sie, wie der Wagen vorfuhr, der Onkel Regi zur Bahn bringen sollte. — Sie lag unbeweg-

lich — wie Blei waren ihre Glieder — sie hätte aufspringen mögen, dem Wagen nachlaufen, dessen Rollen nun auf der Zugbrücke vernehmlich wurde, aber sie konnte keinen Finger rühren. . . .

Wie gelähmt war sie in ihrem Schmerz, der so ganz anders war, wie das Weh um den Tod der Mutter. Klaus überbrachte ihr nachher Abschiedsgrüße von Reginald.

„Klaus,“ begann Isa, sich mühsam zu einer scheinbaren Gleichgültigkeit zwingend, „sage mir doch, ist Onkel Regi früher mit Editha verlobt gewesen?“

„Ja — aber es war eine peinliche Geschichte. Wollen wir lieber nicht davon reden. Wie kommst du nur plötzlich darauf, Kind?“

Sie wurde brennend rot, ihr Herz klopfte zum Zerschellen. . . . Also doch, Erka hat die Wahrheit berichtet.

„Ach, ich dachte nur so,“ stammelte sie, und dann entschlüpfte es ihr doch: „Erka!“

„Erka hätte besser getan, davon zu schweigen,“ erwiderte Klaus verstimmt. „Das sind begrabene Dinge. Unserer Mutter haben sie einstmal viel Herzeleid bereitet. Denke doch nicht weiter darüber nach.“

Aber Isa grübelte und weinte in Mutters Wohnzimmer, wo sie sich in der Fensterstube auf einen der alten, weichen Lehnstühle hingelauert hatte. Eine Erinnerung aus ihrer frühen Kindheit dämmerte in ihr auf: es war Jagdtag auf Heidegg, und Onkel Regi hatte sie vor dem Sturz vom Treppengeländer bewahrt, hatte sie in seinen Armen gehalten.

Dann war Editha dazu gekommen und hatte so böse angesehen. Und nun stand sie wieder trennend und zärend zwischen den beiden — obgleich sie doch in ihrem Grabe schlief. Onkel Regi war Isa bisher als der Inbegriff aller Schönen und Guten erschienen. Ihrer Mutter Bruder — den durfte sie doch wohl lieb haben, soviel sie nur selber wollte.

Kein anderer Mann auf der ganzen Welt würde ihr jemals so gut gefallen, wie Onkel Regi. Um seinen süßen, kleinen Jungen beneidete sie ihn fast. Wie konnte dieser Mann, dessen ganzes Wesen von Bärlichkeit durchleuchtet war, sobald er von seinem Sohn sprach, so schlecht sein, wie Erka ihn schilderte? Nein, nein, das war ja unmöglich. So qualte sich Isa im Für und Wider.

Ein paar Wochen nach Reginalds Abreise erhielt sie einen Brief von ihm. Er fragte, wie es ihr ginge, schrieb, daß der Dienst ihn mehr denn je in Anspruch nähme — er sei mit der Kontrolle der Werbendentransporte, die vom Kriegsschauplatz in der Residenz eintreffen, betraut worden — und teilte dann auch ganz beiläufig mit, daß Warinka nach Cannes gereist sei.

Das erklärte ja allerdings die unterbliebene Einladung, welche Isa nun auch nicht angenommen hätte. Sie verträumte ihre Zeit, sie hatte auch immer alterhand gepflegt

Die Verwaltungsgerichte sollen den bestehenden ordentlichen Gerichten angegliedert werden.

Die Armeewettkämpfe, die am Mittwoch im Stadion im Grunewald bei Berlin ihren Anfang nehmen, bringen Leibesübungen, Waffen-Gefechte, Schwimm-Konkurrenzen, Pistolenschießen usw. Die Beteiligung aus allen Teilen des Reiches ist sehr groß, ein gutes Zeichen, mit welchem Eifer der Sport im Heere auch über das nichtmilitärische Programm hinaus gepflegt wird. Die in den kleineren Garnisonen oft sehr schwierige Vorbereitung ist mit großem Eifer überall gefördert worden. Vom rein militärischen Standpunkt aus nicht so wichtig, aber für die körperliche Leistungsfähigkeit und Ausdauer und durch die Anspannung des Willens im gegenseitigen Wettkampfe immerhin sehr wertvoll, sind die leicht-athletischen Wettkämpfe. Diese und der moderne Ränkekampf sind den Offizieren vorbehalten. Von den Mannschaftskämpfen ist der Hindernislauf und das Gewehrfechten besonders zu erwähnen, ebenso Schauvorführungen von Stabtruppen, Unteroffizierskürassieren und Mannschaften des Lehr-Infanteriebataillons. Den Endkämpfen wird auch der Kaiser beiwohnen.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland, der am dritten Pfingsttage in Leipzig zu dreitägiger Beratung zusammentritt, verdient die warmste Sympathie jedes Deutschen. Der Verein unterstützt in wirksamster Weise die Bemühungen des Auswärtigen Amtes zum Schutze der Auslandsdeutschen. Da wo das Deutschtum in der Fremde mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, steht ihm der Verein nicht nur mit Rat, sondern auch mit der Tat zur Seite. Manche deutsche Familie im Auslande dankt der finanziellen Unterstützung des Vereins Befreiung aus erster Bedrängnis. Gleich dem Deutschen Schulverein stützt auch der Verein für das Deutschtum im Auslande reichen Segen. Daher werden auch die Verhandlungen seiner jetzigen Tagung mit allgemeiner Anteilnahme verfolgt.

Braunsfels, 28. Mai. Hans von Schütz hier selbst ist ein Verfahren zum Entzinnen von Weißblech mittels Chlors in einem geschlossenen Behälter unter Beseitigung und Zerkleinerung aller Feuchtigkeit patentiert worden. Das Verfahren bezieht, Abfälle aus verzinnem Eisenblech, Weißblechabfälle, alte Konservendbüchsen und dergleichen in der Weise wieder zu verwerten, daß das aus dem Blech hastende Zinn in der Form von Chlorzinn heruntergeholt und das dadurch vom Zinn befreite Eisen zum Einschmelzen tauglich gemacht wird. Dieses wird alsdann in Siemens-Martins-Becken verwendet, während das Chlorzinn in Seidenfärbereien verbraucht wird. — Verhandlungen zur Kapitalisierung dieser Erfindung und zur Ausnützung des Patents stehen vor dem Abschluß.

Gießen, 2. Juni. Gewerbeausstellung. Die beiden Pfingstfeiertage brachten der Ausstellung einen überaus starken Besuch. Insbesondere waren es Bewohner der Umgegend, die schon früh morgens mit den Zügen aus allen Richtungen kamen, und mit großem Interesse die Ausstellung durchwanderten. Allerwärts hörte man nur anerkennende Urteile bezüglich der Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Gebotenen. Am 2. Feiertag strömten die Bademeister der Zwangsschwimm- und Schwimmvereine mit ihren Angehörigen, etwa 100 Personen, der Ausstellung einen Besuch ab. — Für die kommenden Sonntage sind schon verschiedene größere Verbände angemeldet; auch ist beabsichtigt, in aller Kürze einen Oberhessischen Jungmännertag abzuhalten, zu dem die Vorbereitungen im Gang sind.

Darmstadt, 30. Mai. Gegen die Frau des in der Villenkolonie Eberstadt bei Darmstadt durch den Studenten Wilhelm Bogt ermordeten Privatgelehrten Hedrich, die sich seit einigen Tagen in einem Sanatorium in Hofheim im Taunus befindet, ist wegen Beihilfe zum Mord Haftbefehl erlassen worden, doch ist sie wegen nervöser Erkrankung zurzeit nicht transportfähig und befindet sich unter polizeilicher Beobachtung, bis ihr Zustand die Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis gestattet.

Bogum, 30. Mai. Schwere Fleischvergiftung. Zu Bortrop hat sich ein schwerer Fall von Fleischvergiftung

bedeutende Tiere, mit denen sie sich abgab, oder streifte im Park umher. Fabian hatte ihr die Spaziergänge auf der Landstraße, an den Feldrändern und im Walde verboten. Die Gegend war durchaus nicht mehr sicher. Pastor Tammil war kürzlich, als er aus einem entfernten Dorf, wo er eine Amtshandlung vorgenommen, heimkehrte, beinahe das Opfer eines Anschlages geworden; aus dem Dickicht des Gafelgesträuchs am Wege war eine Kugel dicht am Mägenrand des Pastors vorbeigefahren.

Der Sommer neunzehnhundertfünf brachte in den baltischen Ländern lauter Vorzeichen von etwas unabwendbar Nahendem — etwas Furchtbarem.

Eines Tages schlug Fabian vor, daß Rika, Irma und Jsa in die Stadt übersiedeln sollten. „Wir stehen vor schlimmen Ereignissen“, sprach er; „ich gehöre nicht zu jenen Sorglosen, welche meinen, daß uns von den Bauern keinerlei Gefahr drohe.“

Fabian zuckte mit den Achseln: „Besser, du gingest.“ „Ich bleibe hier“, versetzte Irma, „weder habe ich Furcht, noch bin ich der Ansicht, daß etwas Ernstliches geschehen könnte.“

Irma schwieg trostlos. Die Zeit war vorüber, wo der Wille ihres Mannes ihr Gesetz gewesen. Fabi gab sich weiter auch keine Mühe, sie zu überzeugen. Doch die Rika hatte er mit seinem verständigen Vorschlag auch keinen besseren Erfolg. Die lachte ihn einfach aus.

„Du siehst Gedenker, Fabi“, rief sie entschlossen, „ich werde mir aber doch für alle Fälle einen Browning anschaffen und fleißig im Park ins Ziel schießen, dir zur Beruhigung, Fabi. Aber Jsa, das Mädchen, bringen wir fort. Und ich weiß auch schon wohin: nach Petersburg zu meiner Schwägerin Stephanie, der Admiralin. Ihr ist Vorgesetzter immer recht, und ich will gern selber Jsa hinführen. Ich habe sowieso in Petersburg geschäftlich zu tun. Eben aber bin ich hier, um dich trotz des Sonntags zu entführen: ich möchte dir gern die letzten Ergebnisse in meinen Kontobüchern zeigen. Auf Wiedersehen, Frau Irma? Warum kommen Sie niemals zu mir herüber? Eigentlich hätte ich offen Grund, dadurch gekränkt zu sein.“

Irma erwiderte keine Silbe, sie erhob sich fleißig von ihrem Sessel und berührte kaum Rikas voller Herzlichkeit ihr entgegengekehrte Hand.

Fabian freiste seine Frau mit einem vernichtenden Blick. Er stand bereits an der Tür, die er für Rika offen hielt. Seine Schwiegermutter hatte ihre Tochter unversehrt erlitten, und an solch ein kühnes Geschöpf hatte er sich leichtsinnig gefesselt. Es fehlte nicht viel, und er hätte seinem Verrückten über Irmas Unlebenswürdigkeit und Verstocktheit dadurch Luft gemacht, daß er die Stubentür anstandslos ins Schloß warf. Aber er klinkte sie ganz leicht ein — Mutter Christens gute Kinderstube verleugnete sich bei ihm nicht — und folgte unmutig seiner jungen Prinzeßin.

(Fortsetzung folgt.)

ereignet. Der Bergmann Wegla hatte vor einigen Tagen ein Schrein geschlachtet. Nach dem Genuß des Fleisches erkrankte die aus sieben Personen bestehende Familie. Wegla und zwei seiner Kinder sind bereits im Krankenhause gestorben, die anderen Familienmitglieder schweben noch in Lebensgefahr. Ob Trichinose oder andere Fleischvergiftung vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Niedersdorf, 31. Mai. Ein gemeines Verbrechen. Die bekannte Wallfahrtskirche auf dem Joachimsberge bei Niedersdorf wurde von Einbrechern aus Mordgier darüber, daß sie die Opferstätte leer fanden, angezündet. Die Kirche brannte nieder.

Dresden, 31. Mai. Duellforderung. Der jetzige Direktor der städtischen Sammlungen in Dresden, Prof. Dr. Minde-Pouet, der vor einiger Zeit wichtige Kleinfunde gemacht hat, hatte Maßnahmen beantragt zur Neuordnung des städtischen Bibliotheks- und Museumswesens. Alle seine Forderungen sind von den städtischen Körperschaften bekräftigt worden. Prof. Richter, sein Amtsvorgänger, sah in diesen Beschlüssen eine Kritik seiner Amtsführung und wandte sich in einem Bescheidenerbriefe an die Stadtverordneten. Sein Schreiben enthielt so scharfe Angriffe persönlicher Art, besonders gegen Prof. Minde-Pouet, daß sich dieser veranlaßt sah, dem Prof. Richter eine Forderung zuzuschicken. Diese Forderung hat Richter als Duellgegner abgelehnt.

Aus den Gerichtssälen. Zeitliche Lebensschicksale werden oft vor den Schranken des Gerichts entrollt. Von einem Berliner Schöffengericht wurde eine 75-jährige Hochalplerin, die Witwe eines Baumeisters, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sie hatte eine Reihe Personen um größere Darlehen betrogen, indem sie mit ihren günstigen Börsen-Spekulationen renommierete. — Ein Mordprozeß, der in Oesterreich-Ungarn lebhaftes Aufsehen erregt hatte, fand in Budapest sein Ende. Es handelte sich um den „Mordmord an der Aristokratenesse“. Die Wirtshauskaterin Rosa Kobori und ihr Geliebter, der Bäcker Rid, hatten die Dienstherrin der Kobori, die in der Lebewelt Budapests unter dem Namen „Aristokratenesse“ bekannte Elise Turcsan vor einigen Monaten erdrosselt, ausgeraubt und die Leiche in einen Reiseforb gepackt und in die Donau geworfen. Das Urteil lautete gegen Rosa Kobori wegen Anstiftung zu vorsätzlicher Tötung und wegen Raubes auf lebenslängliche Zuchthausstrafe, gegen Gustav Rid wegen Mithäterschaft beim Raub und vorsätzlicher Tötung ebenfalls auf lebenslängliche Zuchthausstrafe.

Paris, 31. Mai. Der Prozeß Gaillaux, der in der ersten Junihälfte stattfinden soll, wird für die Angeklagte vielleicht doch schlimmer enden, als bisher angenommen worden war. Der Vorsitzende des Schöffengerichtshofes, vor dem sich die des Mordes beschuldigte Gattin des früheren Finanzministers zu verantworten haben wird, Justizrat Albanel, gehört nicht zum politischen Freundeskreise Gaillaux, der Staatsanwalt Vescoudres aber, der die Anklage auf Mord erhob, scheint ein offener Gegner des Herrn Gaillaux zu sein, denn er spielte die Anklageschrift dem „Figaro“ zu, dessen Direktor Calmette bekanntlich von Frau Gaillaux erschossen wurde. Die Anklageschrift, die das genannte Blatt veröffentlicht, enthält eine warme Verteidigung des Vorgehens und des Charakters Calmettes. — Der schweigende Barbier. In Paris sind die Barbiers auf den Einfall gekommen, ihre Läden mit folgendem Plakat zu versehen: „Den Geheulenen ist die Unterhaltung mit dem Publikum verboten.“ Seitdem herrscht tiefes Schweigen in allen Barbierstuben. Es ist ja von Vorteil, wenn man nicht bei jedesmaligem Kästern vom Figaro darüber aufgefressen wird, welches Wetter augenblicklich herrscht, den plauderhaften Pariser ist die Stille in den Barbierstuben jedoch bereits ungemütlich geworden.

Petersburg, 30. Mai. (Zuwendendiebstahl.) Im Hause des kaiserlichen Stallmeisters Denissow wurden zwei Millionen im Werte von einer halben Million gestohlen. Vom Diebstahl jede Spur. — Ehrlichkeit in Russland gefährlich, wenn eine Petersburger Meldung der „Verf. Ztg.“ zutrifft, wonach gegen den früheren Finanzminister und Ministerpräsidenten Sokolow ein hochnotpeinliches Verfahren eingeleitet wurde, nachdem er ein ihm vom Zaren angebotenes Geschenk von 400 000 Mark, das später auf 600 000 Mk. erhöht wurde, mit der Begründung abgelehnt hatte: Ich habe nicht dazu jahrelang den Geldschrank gehütet, um zuletzt Geld zu nehmen. Es wurden eingehende Untersuchungen darüber angestellt, ob Sokolow als Finanzminister außer seinem Gehalt noch besondere Bezüge gehabt habe, ob er Vantdepots besitze usw. Befragendes wurde nicht entdeckt; gleichwohl wird sich die in einigen Tagen unter dem Vorsitz des Grafen Witte zusammentretende Finanzkommission noch mit der Sache befassen.

Rom, 31. Mai. Die „Schwarze Hand“, jene Räuber-Verbindung Italiens, gegen die, ebenso wie gegen die Camorra und Mafia, die Behörden vergebens kämpfen, hat wieder einmal von sich reden gemacht. In Reggio schossen vier maskierte Männer den Bürgermeister Ocana auf offener Straße nieder. Die Mörder, die entkommen, waren, wie festgestellt worden ist, eigens zu diesem Mord aus Amerika herübergekommen. Der Bürgermeister war selbst einmal Mitglied der Bande gewesen, und hatte deren Geheimnisse verraten. Auch den großen Prozeß, der vor zwei Jahren gegen berückte Mitglieder der „Mafia“ geführt wurde, verurteilten die Räuberorganisationen, die sich bedroht fühlten, so zu verwirren und zu verwirren, daß sein Ausgang nur ein unbefriedigendes Resultat hat.

Aus aller Welt. Paris, 1. Juni. Die Fabrik des bekannten Industriellen Clement-Bayard, der vor kurzem in Köln verhaftet wurde und durch das französische Auswärtige Amt in Berlin Beschwerde hat erheben lassen, ist durch eine Feuersbrunst vernichtet worden. Die Montagehalle der Fabrik, in der sich etwa 200 fast fertige Automobile im Werte von 700 000 Francs befanden, ist gänzlich eingestürzt. Nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß eine daran stoßende Halle, in der sich verschiedene, von der französischen und russischen Regierung bestellte lenkbare Lustschiffe im Bau befanden, vom Feuer verschont blieb. — New York, 1. Juni. Expräsident Roosevelt hat sich gestern auf der Olympic nach Europa eingeschifft. Er begibt sich nach Spanien, um der Heirat seines Sohnes Kermit Roosevelt mit Fräulein Willard, der Tochter des Generals der Vereinigten Staaten in Madrid, beizuwohnen. Kermit Roosevelt ist gestern von seinem künftigen Schwelger Vater dem König Alfons vorgestellt worden. — Brüssel, 1. Juni. Der Moniteur veröffentlicht einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für König Leopold II.

Nach dem Untergang.

Nach genauen Feststellungen sind bei dem Untergang der „Empress of Ireland“ 1023 Personen ertrunken, 433 konnten gerettet werden. Kapitän Kendall, der das Schiff wenige Augenblicke vor dessen Versinken verließ, liegt

im Sterben. Der Kapitän trieb eine halbe Stunde lang, an ein Stück treibendes Holz angeklammert, im Wasser umher, er erlitt durch Schiffstrümmer, die die Bogen umherschleuderten, Verletzungen.

Das kanadische Parlament fordert eine genaue Untersuchung der Ursachen der Katastrophe. Ein Sachverständiger erklärte, die Schiffswandung müsse eine wahre Eierschale gewesen sein, sonst hätte der Dampfer nicht so schnell sinken können. Unwillig ist man auch, daß die Schiffspapiere nachlässig geführt wurden, es hat Mühe gekostet, zu ermitteln, wieviel Passagiere nun eigentlich an Bord des Schiffes gewesen sind. Nach nunmehr abgeschlossenen Ermittlungen befanden sich an Bord 87 Passagiere erster Klasse, 153 zweiter, 715 dritter Klasse und 432 Mannschaften. Gerettet wurden 149 Passagiere zweiter und dritter Klasse und 206 Mannschaften. Deutsche befinden sich nicht unter den Opfern der Katastrophe. Die meisten Ertrunkenen stammen aus Kanada und Australien.

Liegt eine Schuld bei der graufigen Katastrophe vor? Nach den Berichten der überlebenden Schiffsoffiziere muß man die Frage verneinen. Kapitän Kendall erklärte, daß das Kohlendampf, das die „Empress of Ireland“ anrannte, so schwer beladen war, daß das Deck nur wenig über die Oberfläche hinausragte, und der „Storstad“ kaum sichtbar war, als er plötzlich ein paar Meter von der „Empress of Ireland“ entfernt aus der Reibebank hervorschoß. 10 Minuten nach dem Zusammenstoß begann das Schiff zu sinken. Unter den Seelenten herrschte keine Erregung. Nur ein paar Passagiere, die auf Deck eilten, liefen panikartig auf dem Schiff hin und her. Versuche wurden gemacht, Rettungsboote ins Wasser zu lassen, aber das Schiff hatte sich in kurzer Zeit so sehr auf die Seite gelegt, daß nur wenige Rettungsboote das Wasser erreichen konnten. Viele Passagiere, deren Kabinen auf der Vordorboseite des Schiffes lagen, mußten von dem eindringenden Bug des Kohlendampfers zerquetscht worden sein, andere wieder sind wahrscheinlich durch das riesige Loch, das der Dampfer in die „Empress of Ireland“ hineinstieß, einfach ins Wasser gefallen. Die meisten geretteten Passagiere sind Zwischendecker, da die Salonpassagiere fast alle in ihren Kabinen wie in Fallen gefangen waren.

Der „Storstad“, der den Ozeandampfer gerammt hatte, hatte zwar schwere Beschädigungen am Bug erlitten, konnte aber flott erhalten werden, er beteiligte sich eifrig am Rettungsberuf. Ein auffälliger Umstand ist, daß unter den Geretteten sich nur 12 Frauen befinden. Das beweist, daß in den Greueln, die sich im Kampf um die Boote abspielten, die Brutalität alle gewohnten Gesetze vergessen ließ; die Männer stießen die Frauen rücksichtslos beiseite, um zuerst in die Boote zu kommen. Unter den Ertrunkenen befindet sich auch der berühmte englische Schauspieler Irving. Die Passagiere, die den Mut hatten, vor dem Sinken des Schiffes ins Wasser zu springen, hatten noch die meiste Aussicht, aufgefischt und gerettet zu werden. Die Schrecken der Überlebenden, die in einem Hilfszug von dem bei der Unfallstelle belegenen Vertchen Fetherpoint nach Quebec gebracht wurden, wurden dadurch noch erhöht, daß dieser Zug entgleiste. Verletzungen kamen jedoch bei diesem Unfall nicht vor.

Auffällig ist auch, daß sich fast die gesamte Schiffsbefahrung in Sicherheit bringen konnte. Das Maschinenpersonal zwar fiel der Katastrophe zum Opfer. Bedeutet man, daß bei einer solchen Katastrophe, wie sie die „Empress of Ireland“ betraf, jeder Mann der Besatzung seinen verantwortungsvollen Posten hat, so muß ruhig machen, daß die Boote sich zunächst mit dem Schiffpersonal füllten, selbst in Anbetracht des Umstandes, daß die Katastrophe so verheerend hereinbrach, daß überhaupt nicht viel zu retten war. Die Passagiere der 1. Klasse sind sämtlich ums Leben gekommen.

Ein Augenzeuge der furchtbaren Katastrophe gibt folgende Schilderung: Von Anfang an hieß es: Rette dich, wer kann! Aus den Kabinen schallte das herzerreißende Geschrei der Eingeschlossenen, denn da der Dampfer sich so plötzlich auf die Seite legte, konnten die meisten Türen nicht geöffnet werden. Auf Deck rannten die Passagiere verzweifelt umher, bis sie ins Wasser gefegt wurden. Einen graufigen Anblick gewährte, wie sich die Menschen im Wasser aneinanderklammerten, in diesen Anäueln kämpfte einer gegen den andern, bis alle die Wirbel des sinkenden Schiffes hinabzogen. Die Matrosen machten zwar riesige Anstrengungen, jodelte Boote wie möglich zu Wasser zu bringen, aber es war vergebens; einzelne Boote konnten infolge der Lage des Schiffes überhaupt nicht herabgelassen werden, andere schlugen voll Wasser, als sie unten waren. — Von dem Tode des Schauspielers Irving wird folgende ergreifende Szene erzählt: Als Irving sich und seiner Gattin einen Rettungsgürtel umschnallen wollte, wurde er gegen die Tür seiner Kabine geschleudert, sein Gesicht war blutüberströmt. Irvings Gattin wurde ohnmächtig. Der Künstler trug sie in seinen Armen zum Oberdeck. Hier schallte er ihr noch einen Rettungsgürtel um und sprang mit ihr ins Meer. Leider mißglückte die Rettungsaktion, ein Wirbel zog sie in die Tiefe; als sie wieder auftauchten, waren beide ertrunken.

Die Geretteten der auf dem Grunde des St. Lorenzstromes ruhenden „Empress of Ireland“ haben nur das nackte Leben in Sicherheit bringen können. Viele von ihnen sind schweren Nervenkrankheiten verfallen, wie das infolge der ausgestandenen Schreden begreiflich ist. Einzelne sagen, alles sei ihnen vorgekommen, wie ein böster Traum. In der Dunkelheit der Sturmnacht seien plötzlich, erbellt durch ungewisses Laternenlicht, die Umrisse eines Schiffes erschienen — ein furchtbarer Stoß — darauf ein unheimliches Gurgeln und Rauschen im eigenen Schiff, während das fremde gespensterhaft wieder in die Dunkelheit zurückglitt — dann rasendes Läuten der elektrischen Alarmklingeln — Schreie des Entsetzens und der Todesfurcht — fieberhaftes Arbeiten an den Booten, von denen viele umschlugen — dann sei die Empress of Ireland“ unter dem grauen Schrei Hunderter in den Fluten versunken.

In der Breitseite getroffen. Die „Empress of Ireland“ ist derselben Katastrophe zum Opfer gefallen, die 1895 dem deutschen Passagierdampfer „Elba“ gefährlich wurde. Der norwegische Kohlendampfer „Storstad“ rannte in voller Fahrt dem großen Dampfer in die Seite. Tragend brachen die Stahlplatten, aus denen die Wandung des Schiffes besteht, sie bogen sich um wie Pappdeckel, und durch das klaffende Loch stürzte das Wasser mit furchtbarer Gewalt. Der Riß war gerade im Maschinenraum entstanden, jede Aussicht auf die Erhaltung des Schiffes schwand damit. Gemöhnlich — es ist das der schlimmste Fall — entsteht, wenn das Wasser die Feuer unter den Kesseln erreicht, eine so kolossale Dampferentwicklung, daß eine Kesselexplosion folgt, die den Untergang des unglücklichen Schiffes natürlich noch beschleunigt. Im Falle der „Empress of Ireland“ wurden dadurch, daß das Deck im Maschinenraum entstand, sofort die durch die große Maschine getriebenen Pumpen außer

Entwickelt, das Schiff neigte sich zusehends, und so kam es, daß der gewaltige Dampfer in der anfänglich unglaublich kurz klingenden Zeit von 10 Minuten in den Fluten versunken war. Daraus erklärt sich auch die erschreckend hohe Zahl der Todesopfer. Man sagte zunächst mit Recht, auf einem so stark befahrenen Wasser, wie dem St. Lorenzstrom, hätten rechtzeitig soviel Schiffe zu Stelle sein können, daß alle Passagiere gerettet wurden.

Preussische Klassenlotterie.

(5. Klasse.)

Ziehung vom 27. Mai vorm. 30000 Mk. fielen auf 59929, 15000 Mk. auf 42239, 10000 Mk. auf 195426, 5000 Mk. auf 13633 92344 108918.

3000 Mk. auf 464 33242 42698 46976 59721 65383 73297 84347 96013 103681 110136 110551 117965 148297 152602 155537 157668 168524 170038 175890 179584 189866 206544 207727 207930 214067 218955 218491 219774 226791 228116 228672 230226 230592.

1000 Mk. auf 1046 2214 3701 4575 6778 7623 11175 13666 14884 15647 18691 19105 23433 24309 30409 37621 40255 42829 45186 45661 51895 54494 56419 62993 63630 73983 77037 77147 81580 91898 99893 102824 105373 107720 107984 117615 118785 119962 120158 125174 131627 134529 137815 140599 140895 142571 143759 147467 150048 156482 156664 170532 176013 180522 182312 182893 183069 185954 187026 192175 193965 194154 194585 197010 197977 198729 208019 211101 215569 217035 219664 223898 225981 228289 232225.

Ziehung vom 27. Mai nachm. 10000 Mk. fielen auf 11062 23645 143971, 5000 Mk. auf 97484 119164.

3000 Mk. auf 10096 13970 16975 22398 22622 24775 42678 46264 46368 48408 48593 59847 78701 87602 92981 102939 108059 120088 123728 123967 124635 132450 137294 140342 149662 154583 156283 168795 169480 174434 175817 180479 183410 188278 201884 205347 213213 214332 216304 221397 225859.

1000 Mk. auf 488 4967 9392 11451 12040 13549 17772 19215 20484 21481 22298 28098 29754 39298 39755 41439 41932 42847 45741 52373 59962 65143 73522 75267 75552 78359 78532 78551 83213 91614 92163 92640 92788 100894 103747 105322 105692 109852 114645 118185 119280 119861 120523 120961 122081 122374 133863 137168 139100 154167 155541 158130 158878 164209 165294 166702 167524 169842 173339 174316 179655 181862 183467 188277 188699 193295 201561 203489 204163 204487 204608 205426 206242 229040 231176 231212 233223.

Ziehung vom 28. Mai vorm. 15000 Mk. fielen auf 30776 59014, 10000 Mk. auf 55705 102181, 5000 Mk. auf 99118.

3000 Mk. auf 724 16081 16502 19344 43018 80917 90347 91514 109593 113409 121010 123434 127826 129420 140455 158692 159164 169618 171959 192848 202008 211869 228359 230986.

1000 Mk. auf 192 1507 6728 9182 16877 29875 30652 33178 34256 40478 45535 47550 48080 55164 61939 64990 70720 77517 88080 91413 93778 96604 98148 100366 101582 102161 103383 106072 106509 107550 109801 110456 111215 112788 124535 127577 129739 131484 133701 136102 142360 147978 154353 158879 160837 162305 166400 166585 175639 177173 180243 195291 196318 201973 202647 203725 209197 218052 222793 224391 231028 232153.

Ziehung vom 28. Mai nachm. 10000 Mk. fielen auf 100829 106399, 5000 Mk. auf 100393 135105 152807.

3000 Mk. auf 14794 25370 34859 39833 48041 53126 54501 54557 54675 62997 66727 70539 70836 73889 87087 94127 101014 105857 110175 113026 116440 118799 120994 132239 148272 149078 154344 164316 168154 169431 179338 187480 213449 198341 199362 204963 210618 220500.

1000 Mk. auf 2692 5382 13011 13748 14140 16036 19654 20874 22109 22418 22856 24722 25131 26036 26296 26412 27309 35302 36801 49387 50693 56642 57687 57784 63124 64752 65732 67885 72304 76455 81384 82164 83889 87543 88743 88805 101708 102156 103142 108259 109764 110423 112526 123530 124323 124715 124761 125057 126675 129694 132162 134117 138812 139871 141998 145581 149053 150514 151119 152100 156531 156556 161386 166533 168015 169843 175785 181869 185022 186820 191523 198256 198271 198367 201233 205305 207274 208091 209229 210581 214137 221143 223474 226092 226180 226938 227136 228446 233269 233338 233851.

Ziehung vom 29. Mai vorm. 10000 Mk. fielen auf 82353 129403 5000 Mk. auf 2066 108778 133994 134341.

3000 Mk. auf 1444 4012 4590 18952 20696 22328 31117 34685 36871 39559 42609 47469 49232 51970 52839 55277 58207 77288 87246 111166 118931 117133 121311 122850 134447 138037 139466 181927 190255 215695 217302 227169.

1000 Mk. auf 1149 10407 33417 34105 35900 36794 38494 40245 44446 45852 47456 55745 58004 59196 61848 64122 68332 69507 69995 73710 73950 74892 77334 85189 85521 87402 87800 90087 97475 98233 100714 101736 102595 102827 103497 103686 104540 107600 109468 117163 122099 125057 134127 139333 143369 144698 145854 148245 148505 161124 161193 165126 165158 169235 173971 177858 180176 181217 184347 187098 187999 189883 190647 192703 197800 199847 203425 204494 204882 213055 220744 223853 226509 229020 229429 232999.

Ziehung vom 29. Mai nachm. 50000 Mk. auf 222899, 10000 Mk. auf 147721, 5000 Mk. auf 10214 34911 117162 208167.

3000 Mk. auf 16449 20384 27260 29747 34102 36552 37592 45395 45580 52760 58802 90623 100858 106702 110329 126214 126304 131532 132911 151144 152154 167604 172192 172670 182657 190998 191632 192773 206062 208241 232234.

1000 Mk. auf 3834 3983 7710 9162 14303 18240 21891 24882 26291 27488 28741 29010 29694 30693 32581 33189 49305 50506 50621 55687 59836 62155 69940 74546 80710 80956 82272 83391 85780 87439 89838 90966 95925 97631 105109 110223 110844 111152 111593 118218 121680 129087 131307 137432 153758 160643 160795 160915 162312 163113 164907 167659 168472 170493 170785 175532 183148 183327 188616 190020 191994 195931 206649 212164 214676 215360 216151 216987 217373 221311 224704 227509 229783.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 3. Juni: Zeitweiliger heiter, meist trocken bei nordwestlichen Winden, nicht sehr warm.

Letzte Nachrichten.

Paris, 2. Juni. Das „Journal“ erhält von seinem Sonderkorrespondenten in Durazzo eine Aufsehen erregende Meldung. Darnach beabsichtigt Prinz Wilhelm von Preußen, Durazzo vollkommen aufzugeben. Er wird sich nach Skutari zurückziehen, um sich unter den Schutz der dort liegenden 9000 katholischen Mafloren zu begeben. Gestern war bereits der ganze Palast in Durazzo in größter Bewegung. Koffer wurden gepackt und weggeführt. Die 11 000 in Tirana liegenden Mohamedaner haben fortwährend Streitigkeiten mit der Kontrollkommission. Sie zeigen sich äußerst feindselig und hielten gestern große Manifestationen ab, bei denen sie riefen: Hoch der Sultan, es lebe die Religion Mohameds! Das Zurückziehen des Prinzen nach Skutari gleicht absolut einer Flucht und man kann annehmen, daß Skutari die erste Etappe auf dem Wege zur Abdankung ist.

Paris, 2. Juni. Ein Enkel des aus dem Dreifus-Prozess bekannten Oberst du Pathy de Clam ist gestern durch eigene Unvorsichtigkeit in der Nähe von Chalps an der Marne aus dem Expreßzuge nach Paris herausgerissen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf verstarb.

London, 2. Juni. Die königliche Familie hat für die Sinterbliebenen der bei dem Schiffunglück umgekommenen

25 000 Mk. gestiftet. Nach einer jetzt durch die Canadian Pacific Compagnie veröffentlichten Statistik beläuft sich die genaue Zahl der Opfer auf 1026. Sie ist also noch größer, als bisher angenommen worden ist.

Rom, 2. Juni. Im Zusammenhang mit dem Tabakarbeiterstreik wurde in Catania der Generalstreik erklärt, der streng durchgeführt wird, aber bisher nicht zu Ausschreitungen führte. Nach einer Meldung der „Tribuna“ ist es dagegen in Porto Empedocle, im Hauptausfuhrhafen für die Schwefelprodukte Sirgentis, zu ersten Unruhen gekommen. Die Bürgerschaft der Stadt veranstaltete Kundgebungen, um mit allen Mitteln die bisherige Tarifsonderstellung von Porto Empedocle zu verteidigen. Gestern wurden alle Geschäfte geschlossen und jegliche Arbeit ruhte. Gegen Mittag wurde eine große Volksversammlung abgehalten, an der über 8000 Personen teilnahmen. Der Bürgermeister der Stadt hielt eine eindrucksvolle Rede gegen die egoistische Politik Catanias, die Porto Empedocle an den Ruin führe. Sein Vorschlag, den Erfolg der nach Rom entsandenen Deputation abzuwarten, schien nicht nach dem Sinn der empörten Menge, die sich wie eine wahnstinnig gebärdende Masse in die Straßen ergoß und alles zerstörte und niederbrannte, was ihr in den Weg kam. Die Schwefelmagazine und Speicher wurden in Brand gesetzt, so daß bald überall die Flammen emporloderten. Die Telegraphen- und Telephondrähte wurden zerstört und der Straßenverkehr überall zum Stillstand gebracht.

Rom, 2. Juni. Die aus Porto Empedocle bei den Behörden in Palermo eintreffenden Meldungen lauten von Stunde zu Stunde ernster. Das Feuer in den Schwefelmagazinen hat einen furchtbaren Umfang angenommen, so daß die ganze Stadt ein Raub der Flammen zu werden droht. Die Behörden von Sirgenti telegraphierten nach Palermo, und baten um schnelle Absendung von Feuerwehren. Einige Stunden später waren bereits Dampfsprizen in Porto Empedocle. Später kamen auch Polizisten und Gendarmen aus Palermo an, denen bald darauf ein Bataillon Infanterie folgte, um mit Waffengewalt die Ruhe in Porto Empedocle wiederherzustellen.

New York, 2. Juni. Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen aus Mexiko hat sich der Rebellen-General Carranza als provisorischer Präsident von Mexiko ausrufen lassen. Es heißt sich, daß Carranza beabsichtigt, ganz Mexiko zu erobern, ehe er sich an den Friedensverhandlungen in Niagara falls beteiligt.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. G. r. a. f.

Die Verteilung der Widerlager und Flügelmauern für die Eisenbahndislokation in km 119, 415 zum Bau des dritten und vierten Gleises von Saiger bis Dillenburg soll verbunden werden. Es sind unter anderem etwa 6700 cbm Boden auszuheben, rd. 5100 cbm Stampfbetonmauerwerk und 6,7 cbm Verkleinmauerwerk herzustellen. Die Bedingungen und Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus. Das Angebotsheft kann gegen vorstehende Einzahlung von 4 Mk. 50 (nur Postanweisung) sowie der Vorrat reicht von hier bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Verteilung der Widerlager und Flügelmauern für die Eisenbahndislokation in km 119, 415“ bis zum Eröffnungstage am 17. Juni 1914, vormittags 11 Uhr bei der unterzeichneten Bau-Abteilung einzureichen. Aufschlagsfrist 3 Wochen. Dillenburg, 29. Mai 1914. Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Die Ausführung und Lieferung der Erd- und Mauerarbeiten zur Verteilung der Fundamente des Empfangsgebäudes Allendorf der Neubaustrecke Strohhausen-Beilstein soll vergeben werden. Angebotsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Dienststelle gegen porto- und befallgelbtreue Einzahlung von 1 Mk. bezogen werden. Die Bedingungen liegen bei der Bauabteilung während der Dienststunden zur Einsicht auf, wo auch der Verdingstermin am 12. Juni 1914, vormittags 11 Uhr festfindet. 1914 Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Braunfels (Lahn).

Die Ausführung und Lieferung der Erd- und Mauerarbeiten zur Verteilung der Fundamente des Empfangsgebäudes Allendorf der Neubaustrecke Strohhausen-Beilstein soll vergeben werden. Angebotsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Dienststelle gegen porto- und befallgelbtreue Einzahlung von 1 Mk. bezogen werden. Die Bedingungen liegen bei der Bauabteilung während der Dienststunden zur Einsicht auf, wo auch der Verdingstermin am 12. Juni 1914, vormittags 11 Uhr festfindet. 1914 Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Braunfels (Lahn).

Die Ausführung und Lieferung der Erd- und Mauerarbeiten zur Verteilung der Fundamente des Empfangsgebäudes Allendorf der Neubaustrecke Strohhausen-Beilstein soll vergeben werden. Angebotsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Dienststelle gegen porto- und befallgelbtreue Einzahlung von 1 Mk. bezogen werden. Die Bedingungen liegen bei der Bauabteilung während der Dienststunden zur Einsicht auf, wo auch der Verdingstermin am 12. Juni 1914, vormittags 11 Uhr festfindet. 1914 Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Braunfels (Lahn).

Die Ausführung und Lieferung der Erd- und Mauerarbeiten zur Verteilung der Fundamente des Empfangsgebäudes Allendorf der Neubaustrecke Strohhausen-Beilstein soll vergeben werden. Angebotsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Dienststelle gegen porto- und befallgelbtreue Einzahlung von 1 Mk. bezogen werden. Die Bedingungen liegen bei der Bauabteilung während der Dienststunden zur Einsicht auf, wo auch der Verdingstermin am 12. Juni 1914, vormittags 11 Uhr festfindet. 1914 Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Braunfels (Lahn).

Die Ausführung und Lieferung der Erd- und Mauerarbeiten zur Verteilung der Fundamente des Empfangsgebäudes Allendorf der Neubaustrecke Strohhausen-Beilstein soll vergeben werden. Angebotsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Dienststelle gegen porto- und befallgelbtreue Einzahlung von 1 Mk. bezogen werden. Die Bedingungen liegen bei der Bauabteilung während der Dienststunden zur Einsicht auf, wo auch der Verdingstermin am 12. Juni 1914, vormittags 11 Uhr festfindet. 1914 Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Braunfels (Lahn).

Die Ausführung und Lieferung der Erd- und Mauerarbeiten zur Verteilung der Fundamente des Empfangsgebäudes Allendorf der Neubaustrecke Strohhausen-Beilstein soll vergeben werden. Angebotsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Dienststelle gegen porto- und befallgelbtreue Einzahlung von 1 Mk. bezogen werden. Die Bedingungen liegen bei der Bauabteilung während der Dienststunden zur Einsicht auf, wo auch der Verdingstermin am 12. Juni 1914, vormittags 11 Uhr festfindet. 1914 Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Braunfels (Lahn).

Die Ausführung und Lieferung der Erd- und Mauerarbeiten zur Verteilung der Fundamente des Empfangsgebäudes Allendorf der Neubaustrecke Strohhausen-Beilstein soll vergeben werden. Angebotsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Dienststelle gegen porto- und befallgelbtreue Einzahlung von 1 Mk. bezogen werden. Die Bedingungen liegen bei der Bauabteilung während der Dienststunden zur Einsicht auf, wo auch der Verdingstermin am 12. Juni 1914, vormittags 11 Uhr festfindet. 1914 Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Braunfels (Lahn).

Die Ausführung und Lieferung der Erd- und Mauerarbeiten zur Verteilung der Fundamente des Empfangsgebäudes Allendorf der Neubaustrecke Strohhausen-Beilstein soll vergeben werden. Angebotsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Dienststelle gegen porto- und befallgelbtreue Einzahlung von 1 Mk. bezogen werden. Die Bedingungen liegen bei der Bauabteilung während der Dienststunden zur Einsicht auf, wo auch der Verdingstermin am 12. Juni 1914, vormittags 11 Uhr festfindet. 1914 Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Braunfels (Lahn).

Die Ausführung und Lieferung der Erd- und Mauerarbeiten zur Verteilung der Fundamente des Empfangsgebäudes Allendorf der Neubaustrecke Strohhausen-Beilstein soll vergeben werden. Angebotsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Dienststelle gegen porto- und befallgelbtreue Einzahlung von 1 Mk. bezogen werden. Die Bedingungen liegen bei der Bauabteilung während der Dienststunden zur Einsicht auf, wo auch der Verdingstermin am 12. Juni 1914, vormittags 11 Uhr festfindet. 1914 Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Braunfels (Lahn).

Die Ausführung und Lieferung der Erd- und Mauerarbeiten zur Verteilung der Fundamente des Empfangsgebäudes Allendorf der Neubaustrecke Strohhausen-Beilstein soll vergeben werden. Angebotsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Dienststelle gegen porto- und befallgelbtreue Einzahlung von 1 Mk. bezogen werden. Die Bedingungen liegen bei der Bauabteilung während der Dienststunden zur Einsicht auf, wo auch der Verdingstermin am 12. Juni 1914, vormittags 11 Uhr festfindet. 1914 Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Braunfels (Lahn).

Eternit Asbest-Schiefer

D.R.P. No. 162329

das leichteste harte Bedachungs- und Giebelverkleidungsmaterial

erprobt feuersicher
hervorragend haltbar
bruchfest
wetterbeständig

fast reparaturlose Bedachung dabei

billiger wie Naturschiefer!!

Auf Wunsch Offerte für

fertige Eindeckung.

20 jährige Garantie.

Vor den minderwertigen Nachahmungen unter ähnlich klingendem Namen wird gewarnt.

Prospekte, Muster, Spezialofferten auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Deutsche Eternitgesellschaft
mit beschränkter Haftung, Hamburg.

Vertreter: Ph. Pet. Hartmann, Eibach
bei Dillenburg.



Alle Magen- u. Darmleidende, Zucker-
kranke, Blutarme usw. essen, um zu ge-
sunden, das **Simonsbrot**,
versehen mit Streifband und schwarz-wei-
roter Schutzmarke. Sie ist echt und frisch zu
haben bei
Frau Heint. Stahl, Dillenburg.

Zur Vertilgung des Hederichs

empfiehlt

Höfers-Hederich-Pulver.

Carl Georg, Getreidehandlung,
Dillenburg.

Gleichstrom-Motore.

1400 Touren mit Anlaßer und Riemenscheibe,
2 PS., 110 Volt, wenig gebraucht, sehr gut erhalten,
1 PS., 220 Volt, neu, noch nicht gebraucht.

Stehen billig zu verkaufen bei

Heinrich Budde, Dillenburg,

Telefon Nr. 192. Hauptstraße 52.

E. Magnus, Herborn

offert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen
Preislagen mit höchstem Rabatt
und günstigen Zahlungsbedingungen. Geübte Klavier wird
bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafte Bezugsquelle für
Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Nach

Amerika

VON

Antwerpen

mit 12000 bis 19000 tons
grossen Doppelschrauben-
Dampfern der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe. Mässige
Preise. Vorzögl. Verpflegung.

Abfahrten wöchentl. Samstags
nach New-York.

14 tägig Donnerstags nach
Boston. 467

Ankunft erteilen:

Red Star Line in Antwerpen
oder deren Agenten.

Hr. Georg in Herborn.

Codesanzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen
heute nachmittags 6 1/2 Uhr unsere liebe Mutter,
Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Ur-
großmutter

Frau Hauptlehrer Wengenroth Wwe.

geb. Gain

im 83. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Sinterbliebenen.

Frohnhausen, Vogel, Ruppertshefen,

den 31. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Juni,

nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

Rheinsand

in jeder Körnung liefert

prompt und billigst

Albert Strunck, Köln,

Dobenzollernring 84.
Tel.-N. 5642.

Tüchtiges Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit

bei hohem Lohn und guter

Behandlung gesucht.

Restauration Koob,

Wiesbaden,

Schillerstrasse 68.

Schöne 3-Zimmerwohnung

in der Hauptstraße zu ver-
mieten. Auskunft (1935

Adolfstrasse 2.



№ 11

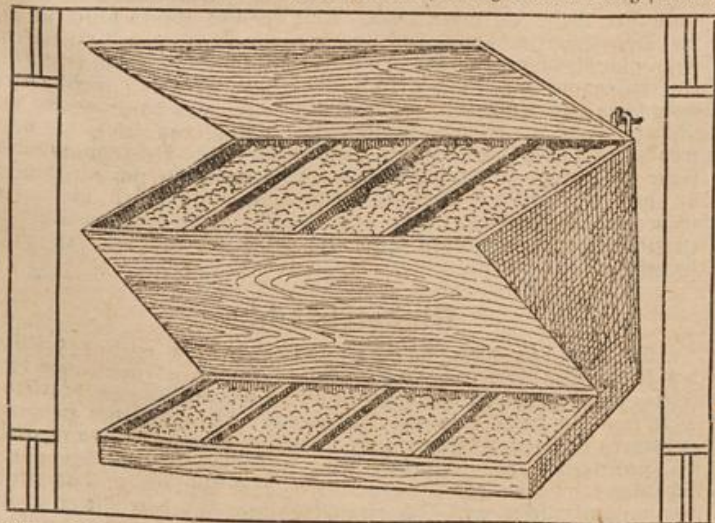
Anfang Juni

1914

Selbstfütterer.

Von G. Boas.

„Zeit ist Geld“ sagt ein altes Sprichwort, auch in der Geflügelzucht müssen viele Personen mit der Zeit rechnen, besonders diejenigen, die tagsüber vom Hause ferngehalten sind. Die Tiere aber würden arg leiden, wenn ihnen das Futter unregelmäßig und vielleicht manchmal gar nicht gegeben würde. Um den Tieren aber zu jeder Zeit zu ermöglichen, Futter zu sich nehmen zu können, bedient man sich immer mehr der selbsttätigen Futtertröge. Hiermit ist nun aber keineswegs gesagt, daß man sich nun um die Hühner gar nicht mehr zu kümmern brauchte. Die Selbstfütterer sind lediglich ein Nothelf, können aber für bestimmte Futtermittel ständige Verwendung finden.



Jedenfalls ist es ein großer Vorteil, wenn den Tieren alle zum Wohlbefinden nötigen Futterstoffe ständig zur Verfügung stehen; lediglich Körner machen eine Ausnahme, diese dürfen nur bei jeder Mahlzeit gereicht werden, es sei denn, daß ein Scharräum vorhanden ist, der eigentlich nie fehlen sollte.

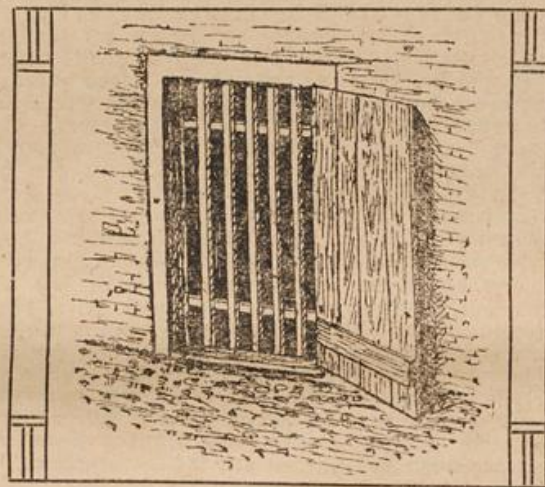
Die Fütterung im allgemeinen trennt man heute in zwei verschiedene Arten, in Trocken- und Weichfütterung. Erstere hat viele Anhänger gefunden, besonders bei denen, die am Tage wenig Zeit haben, sich dem Geflügel zu widmen. Hierbei finden auch die Selbstfütterer hauptsächlich Verwendung.

Da die Tiere kein Weichfutter bekommen, dem man allerlei Nebenstoffe wie Knochenschrot, Fischmehl, Fleischmehl, Kleie, Schrot usw. beimengen kann, muß man sich auf andere Weise helfen, den Tieren diese Stoffe zugänglich zu machen. Würde man all diese unbedingt nötigen Stoffe zusammenmischen und in flachen Gefäßen hinstellen, so würden die Tiere das beste herausuchen und das Futter verunreinigen. Beim Selbstfütterer ist dies ausgeschlossen, da nur soviel Futter herausfällt, als weggeessen wird. Manche Züchter mischen das Futter nicht, sondern haben Selbstfütterer mit mehreren Abteilungen, die mit verschiedenen Arten Futter gefüllt werden, und überlassen es den Tieren, nach Belieben von diesem oder jenem zu nehmen. Die beigegebene Abbildung stellt einen Selbstfütterer dar, der mit 4 Abteilungen versehen ist, damit mehrere Arten von Schrot usw. Aufnahme finden können. Man füllt nun diese

Abteilungen mit Maisschrot, Weizenkleie, Fischmehl und Gerstenschrot, dann können die Hühner nach Belieben nehmen; ein Wechsel in den Futterarten ist sehr vorteilhaft, so daß statt Fischmehl Knochenschrot, statt des Gerstenschrotes Haferschrot genommen wird. Daneben dürfen aber Gefäße mit Grit und Kalk nicht fehlen, man kann schließlich den Futtertroß um ein oder zwei Abteilungen verlängern. Neben diesen oder ähnlichen Futterarten müssen die Tiere Körner bekommen, wobei ein Wechsel sehr empfehlenswert ist. Grünfutter darf nie fehlen, soviel als die Tiere nur mögen. Die Anfertigung der Selbstfütterer, wie ihn die Abbildung zeigt, ist nicht schwer, so daß wohl jeder Züchter ihn selbst herstellen kann. Er bietet mancherlei Vorteile, die eine Anfertigung sehr wohl rechtfertigen.

Sommertüren im Stall.

Eine der wichtigsten Lebensbedingungen für alle Geschöpfe ist die frische, reine Luft, und wie wir Menschen nach mehrstündigem Aufenthalt in einem schlecht gelüfteten Raume im Freien gern verweilen, so fühlt sich auch das Vieh in einem gut gelüfteten Stalle viel wohler. Selbst im Winter muß man deshalb der verbrauchten Luft Abzug verschaffen und für Lüfterneuerung sorgen, und wer da ängstlich alle Kanten und Öffnungen verstopft in der Meinung, daß die Zuführung kalter Luft auf Kosten der Fütterung vor sich geht, der handelt sehr unrationell. Kalte, aber reine Luft erwärmt sich sehr schnell und sie übt auf Haut und Atmungsorgane einen viel günstigeren Einfluß aus als der warme Stalldunst.



Nun, im Sommer brauchen wir ja erst recht nicht so ängstlich zu sein; wir können im Gegenteil alle Fenster und Türen in der einen Stallseite aufmachen und diese während des ganzen Tages offen halten. Man muß nur vermeiden, daß die Luft nicht zu schnell durch den Raum eilen, also Zugluft entstehen kann. Wo die Ställe niedrig sind und der Raum etwas beschränkt ist, wird es sogar von Vorteil sein, die Fenster und Türen auch des Nachts offen zu lassen. In geschlossenen und gut eingefriedigten Gehöften, die außerdem auch noch unter der Hut eines wachsamem Hundes stehen, läßt sich dieses gut machen.

Um die Wohltat der beständigen Lüfterneuerung auch den Haustieren zu gute kommen zu lassen, die in ihren Räumen lose umhergehen, also bei Fohlen, Kälbern, Schafen und Schweinen, brüht

man im Sommer durchbrochene Türen an, wie sie unsere Abbildung zeigt. Solche Türen sind aus einigen Quer- und Längslatten hergestellt und passen genau in die Türöffnung hinein. Man kann dieselben auch mit Scharnieren oder Haspen versehen und sie an der Seite anbringen, die der massiven Tür gegenüber liegt. Eine Klappe, die über eine Krampe gedrückt und durch einen Holz- oder Eisenschloß festgehalten wird, verhindert jedes selbständige Aufgehen oder das Öffnen seitens der nahestehenden Jungtiere.

Wo man gewöhnt ist, Fohlen und Kälber bald nach dem Absetzen anzubinden, wird sich diese Methode erübrigen, sobald man solche Sommertüren anbringt. Wie wohlthuend aber die Bewegung für die jungen Tiere ist, das dürfte hinlänglich bekannt sein. Wo die Stalltüren besonders hoch und zweiflügelig gearbeitet sind, dort genügt es auch, wenn nur ein Türflügel durch ein Gitter ersetzt wird. Letzteres braucht auch nicht die ganze Höhe auszufüllen, muß aber das Hinüberspringen unmöglich machen.

Zieste.

Ackerbau.

Mähen von Grünfutter. Um Grünfutter zu mähen, ist der Abend die geeignetste Zeit. Je niedriger die Temperatur und je geringer die Dauer der Tageslichteinwirkung auf die Pflanze ist, desto geringer ist auch die Stickstoffsubstanz in den Gewächsteilen. So fand man beim Rotklee bei 9 Grad C. und bewölkttem Himmel am Morgen 1,087 Prozent Stickstoff, bei 15 Grad C. und klarem Himmel am Abend 2,087 Prozent Gesamtstickstoff; bei der Luzerne bei 17 Grad C. und schwachbewölkttem Himmel morgens 2,906 Prozent, bei 20 Grad C. und ganz heiterem Himmel abends 4,382 Prozent. Diese Versuche haben den Beweis geliefert, daß die grünen Blätter der Pflanzen am Abend eine größere Ansammlung von Stickstoff zeigen als am Morgen, und daß diese wesentlich durch die Lichteinwirkung über Tag gefördert wird. Für die Praxis haben diese Versuche einem großen Wert, indem sie uns zeigen, zu welcher Tageszeit die Futterpflanzen den größten Nährwert haben, indem letzterer auf die Stickstoffmenge, welche sie in ihren Blattgebilden und den grünen Pflanzenteilen bergen, beruht.

Eine sehr gute Wirkung äußert der Kalk, wenn man ihn zu Kartoffeln verwendet, falls zu denselben mit Stallmist gedüngt ist. Man streut ihn zu der Zeit, wenn Kartoffeln überreggt werden müssen, auf das Feld und bringt ihn mit der Egge unter. Die Kartoffeln gedeihen ganz vorzüglich danach. Es hat sich auch dabei gezeigt, daß die Schorfkrankheit der Kartoffeln, die so oft bei früher Keilung auftritt, vollständig fern blieb oder doch verhältnismäßig selten auftrat.

Egge und Walze im Kartoffelfeld. Wo größere Aecker mit Kartoffeln bestellt werden, geschieht meistens die erste Bearbeitung mit der Egge; durch ein kräftiges Eggen beabsichtigt man, das Unkraut zu zerstören, die Ackerkrume oberflächlich zu lockern, damit die Atmosphäre besseren Zutritt erhalte. Aber auch die geriffelte Walze leistet anstatt der Egge gute Dienste, insbesondere wenn der Boden sehr fruchtig ist. Man fürchte nicht, daß durch die Egge die Kartoffelpflanzen herausgerissen oder beschädigt werden, oder die Walze den Boden zu sehr fein machen würde, da wird die Krume nur oben etwas zusammengedrückt, während der darunter liegende Boden seine Lockerheit behält.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Wann sollen die Schosse der Weintrauben gekappt werden? Das Kappen der Schosse hat den Zweck, die Nahrung, die die Spitze ernährt und schnell vorwärts treibt, zurückzudämmen und sie den Gelenken und den Äugen zurückzuführen. Auf diese Weise soll eine kräftigere Entwicklung der Weintrauben und eine bessere Ausbildung der Äugen erzielt werden. Wenn man das Kappen der Schosse erst im Hochsommer vornimmt und bis dahin alles wachsen läßt, was wachsen will, dann geht der ganze Baustoff der Trauben verloren. Es ist deshalb völlig unrichtig, zu behaupten, das nur im Hochsommer zu der Zeit der Zuderbildung das Abstoßen der Nebtriebe förderlich sei. Haben wir bislang die Stärke oder andere Baustoffe an den Trauben vorbeiziehen lassen, weil sie nach der stärker wachsenden Spitze mehr Zug hatten, so wird beim späten Kappen alles, was sich an Stärke in den Trieben findet, fortgeschlitten. Die Umwandlung der Stärke in Zucker kann also nur aus dem Vorrat der wenigen Blätter, die geblieben sind, vorgenommen werden. Die Traube, die bislang nur in spärlicher Weise Stoffe anhäufen konnte, kann also durch den Einfluß der Sonne nur das Wenige, was sie bislang erhielt, in Zucker umwandeln. Mit anderen Worten, wir erhalten kleine und süße Trauben, sobald wir das Kappen erst später vornehmen. Wir erhalten große und süße Trauben, wenn das Kappen schon vor der Blüte stattgefunden hat.

Eine königliche Traube. Die „Königliche“ Magdalenentraube ist unbestreitbar eine Perle unserer Frühtrauben. Sie ist eine reiche und willige Trägerin. Ihre Trauben werden 1–2 Pfund schwer und die Beeren sind feinschalig, saftreich und süß. Die Reifezeit fällt in das Ende August, und so dürfte sie nur in ganz besonders ungünstigen Jahren nicht zur Reife gelangen. Die königliche Magdalene verlangt für ihre Reife fruchtbaren Boden und gute Pflege, kann aber sowohl als senkrechter Kordon oder auch als wandbedeckender Spalier Verwendung finden. Scheuen tut die sonst ziemlich widerstandsfähige Traube einen hohen Grundwasserstand und anhaltenden Regen in der Zeit, wenn die Beeren reif

werden, doch hat sie dieses mit manchen anderen besseren Sorten gemein. Die beste unserer mittelfrühen Trauben aber ist und bleibt wohl der „Weiße Gutedel“. Der weiße Gutedel besitzt unter anderem die schätzenswerte Eigenschaft, in jedem Jahr nahezu zur selben Zeit zu reifen, ob nun das Jahr etwas kälter oder wärmer war. Seine Traube ist lang und kräftig, die Beeren sind dick, das Aroma prächtig und erfrischend. Er ist gleichfalls nicht sehr empfindlich, verlangt aber guten Boden. Gedüngt wird er mit Stallung, Thomasmehl und Kalk, im Sommer ist er für flüssige Dünggüsse sehr dankbar.

Die Bespritzung der Reben soll stets so erfolgen, daß die Kupferkalkmischung auf den Blättern eintrocknen kann und festhaftet, so daß sie von einem darauffolgenden Regen nicht mehr weggewaschen werden kann, weil sie sonst wirkungslos ist.

Pferdezucht.

Grünfütter für Pferde. Vorübergehend gefüttert, ist frisches Gras der abführenden Wirkung wegen für Pferde recht vorteilhaft. Bemerkenswert sei aber gleichzeitig, daß der Hafer bezw. das Heu nicht längere Zeit hindurch durch das Grünfutter ersetzt werden kann. Wird grüner Klee dauernd an Pferde verfüttert, dann gehen die Tiere in der Arbeitsleistung zurück, die Gliedmaßen verlieren ihre Trockenheit, der ganze Körper wird schwammig und aufgedunsen, zuweilen stellen sich auch Knochenkrankheiten und Gelenksgallen ein. In solchen Fällen ist es absolut wirkungslos, wenn nebenher viel Hafer gegeben wird, da der Klee stark abführende Wirkung hat und dadurch der Hafer zum größten Teil unverdaut den Körper verläßt. Bei dauernder Kleefütterung nehmen die dem Pferde eigenen Krankheiten einen viel gefährlicheren Charakter an, namentlich aber dann, wenn die Tiere bereits schwammig und aufgedunsen sind. Weit vorteilhafter ist es, wenn neben dem Klee noch Wiesengras gegeben wird. Bei Pferden, die nicht daran gewöhnt sind, ruft junger Klee leicht schwere, in den meisten Fällen tödlich verlaufende Kolikerkrankungen hervor. In der Hauptsache empfiehlt sich der Weidengang für junge Pferde, Zuchtstuten und solche Tiere, welche schwere Krankheiten erlitten haben. — Bei Verabreichung von Grünfutter im Stalle stecke man stets nur kleinere Portionen, namentlich des Klees, auf die Kausche, achte auch ganz besonders darauf, daß die grüne Masse nicht abgewelkt ist, da durch solches Futter leicht schwere Koliken entstehen können.

Das Eindecken der Pferde bei der Arbeit. Es ist gewiß sehr zu empfehlen, daß man Tiere, die sich heiß gelaufen haben und im Freien warten müssen, mit einer Decke einhüllt, um Erkältung, Gliedersteifheit und ähnliches zu vermeiden. Häufig genug sehen wir, daß gegen diese erste Regel der Pferdehaltung in leichtsinnigster Weise verstoßen wird. Aber beinahe ebenso falsch ist es, die Tiere schon während des Laufens eine Decke tragen zu lassen. Man glaubt, damit den Pferden etwas besonders Gutes zu erweisen, eine Annahme, die jedoch nicht zutrifft, weil die fortwährend feste Bedeckung das Schwitzen vermehrt und der Haut dann gerade im Ruhezustande die trockene, aufsaugende Umhüllung fehlt, die notwendig und willkommen wäre. Durch diese falsche Behandlung wird sicher der Grund zu Krankheiten gelegt. Man nehme sich ein Muster an den Pferden der Berliner Feuerwehr. Hier gehen die Tiere während der Arbeit so leicht wie möglich; nach derselben werden sie jedoch mit einer großen Decke eingehüllt und langsam hin- und hergeführt.

Rindviehzucht.

Das Alter des Rindviehes. Vielfach wird das Alter des Rindviehes nach der Zahl der Ringe an den Hörnern, nach den Falten am Kopfe, nach den breiten und langen Klauen usw. beurteilt. Man kann sich dabei aber sehr täuschen; denn Ringe an den Hörnern entstehen jedesmal zwischen zwei Trächtigkeitsperioden, dann auch bei Krankheiten und Störungen in der Ernährung. Am aller sichersten kann man das Alter an den Zähnen bestimmen. Das Rind hat im Unterkiefer acht Schneidezähne und in jedem Kiefer zwölf Backenzähne. Nach einem Jahr nun nutzen sich die Schneidezähne mehr oder weniger ab. Dann entsteht zwischen den Schneidezähnen ein Zwischenraum und ein Teil der Wurzel tritt über das Zahnfleisch hinaus. Wenn die mittleren Schneidezähne nach 20 Monaten wechseln, so nennt man das Tier zweischaulig; vierschaulig ist es, wenn die inneren Mittelzähne wechseln; dies geschieht nach 26 Monaten. Mit drei Jahren drei Monaten wechseln auch die äußeren Mittelzähne; das Tier ist dann sechschaulig. Dann wechseln noch Eck- und Backenzähne. Allmählich verändern sich jetzt die Schneidezähne. Die Kronen reiben sich ab, sie werden schmutzig und gelb, oft sogar schwarz. Dann brechen die oberen Ränder ab und nach 16 bis 18 Jahren sind sie bis auf die Wurzel vollständig abgerieben. — Manchmal kommt es vor, daß man dem Rindvieh vor dem Verkauf die Hörner abseilt und abspaltet, um sie jünger erscheinen zu lassen. Auch kommt schon ein teilweises Absagen der Hörner vor, damit sie kürzer werden und mit dem Kürzen ein paar Ringe verlieren. Letzteres ist allerdings leicht zu bemerken, da einem solchen abgeraspelten Horn der natürliche Glanz fehlt.

Schweinezucht.

Grünfütterung der Schweine. Nach der Trockenfütterungsperiode des Winters fehlt sich wohl jedes Haustier nach frischem Futter, wie man schon an der Tier, womit sie das erste

Grünfütter verzehren, sehen kann. Am wenigsten und meist erst spät im Jahre wird den Schweinen diese Wohltat zu teil obgleich dieselbe besonders in der heißen Jahreszeit vom günstigsten Einfluß auf das Gesamtfinden der Tiere ist. Gras-, Kohl- und Runkelrübenblätter, in Samen schließende Pflanzen und Salate aller Art sind zu diesem Zwecke zu verwenden. Wenn möglich aber, lege man sich nicht weit vom Hause entfernt eine nicht zu kleine Weide an. Ein Viertel Morgen fruchtiger Kleeaufwuchs genügt als Weide für 5-6 Stück vollständig. Die jungen Wastischweine werden morgens auf die Weide gelassen, sobald der Tau etwas getrocknet ist, und bleiben 3-4 Stunden darauf; dann werden sie in den Stall zurückgetrieben, wo nun ein Futter von Molken, Mehl, Kartoffeln oder Getreide in den Trögen bereit steht. Nach einer mehrstündigen Ruhepause werden die Tiere dann wieder auf die Weide getrieben, wo sie nun bis zur Nacht bleiben, worauf sie bei der Heimkehr im Stalle wieder eine Fütterung wie mittags erhalten. Durch einen solchen Weidegang bleiben die Tiere viel gesünder, als wenn sie immer in der dumpfen Stallluft sich aufhalten, und das Fleisch wird fester und besser. Die Ansicht, als ob durch den Weidegang die Mastperiode nicht unerheblich verlängert würde, ist irrtümlich. Sobald die Tiere sich an die Weide gewöhnt haben, sind sie dort nicht unruhiger als auch im Stalle.

Kaninchenzucht.

Grünfütter für Kaninchen. Außer den verschiedenen Klee- und Grasarten soll man den Kaninchen als Grünfütter Löwenzahn, Bärenklau, Spizen und breiten Wegerich, Bichorie, Ockerzahn und Gänsefuß reichen. Diese bitteren und aromatischen Kräuter, die man an Begrändern, Rainen, auf Dehungen, überhaupt überall auf dem Felde findet, ist das beste und gesündeste Grünfütter. Die Kaninchen fressen es mit Vorliebe und für tragende und säugende Häsinnen ist dies Futter unerlässlich. Man füttere es aber nur in frischem, trockenem Zustande, da nasses oder durch Viegen erhitztes Grünfütter Blähungen und Durchfall verursachen, an welchen Krankheiten die Tiere leicht dahinstirben. Bei jeder Mahlzeit entferne man die von letzter Fütterung übrig gebliebenen Kräuter und Gräser und ersetze diese durch frische. Wer auf besagte Weise füttert, kann getrost größere Mengen Grünfütter reichen, ohne etwas Nachteiliges befürchten zu müssen.

Geflügelzucht.

Die erste Pflege der Küken. Als erster Grundsatz bei der Fütterung der Küken gelte: Je einfacher die Nahrung, die man denselben verabreicht, desto besser. Den ersten Tag nach dem Auskriechen bedürfen die Küken keine Nahrung. Sind dieselben 24 bis 30 Stunden alt, so verabreicht man ihnen als erstes Mahl außerhalb der Eierschale hartgekochte Eier oder noch besser nur den Dotter solcher, fein verhackt oder verkrümelt. Auch empfiehlt es sich, die verkrümelten Eier mit Krumen altbackenen Weizenbrotes zu vermengen. Man lasse die Portion mäßig sein und wiederhole sie während der ersten Tage alle zwei bis drei Stunden doch so, daß man das Ei resp. Eidotter verhältnismäßig ab-, die Brotkrumen aber zunehmen läßt. Ueberhaupt achte man darauf, nicht zuviel Eier zu verbrauchen, da solche bei den Küken leicht Durchfall oder Verdauungsbeschwerden erzeugen. Vom zweiten Tage ab ist altbackenes Brot in Milch aufgeweicht, oder aus Maischrot und Milch hergestellter verkrümelter Maiskuchen, auch ein Gemisch von Milchquark und Brotkrumen oder Hafergrütze, mit etwas Eidotter, das geeignetste Futter. Auch fressen die Tierchen in abgerahmter Milch gekochten Reis sehr gerne und ist derselbe auch später vornehmlich dann zu empfehlen, wenn sich Durchfall bemerkbar macht. Nach weiteren zwei bis drei Tagen kann man schon zu größerem Futter übergehen — zu Kleie, Maismehl oder Schrot und Hafergrütze, mit kochender, abgerahmter Milch übergossen. Auch ist mit heißer Milch übergossene Hirse zu empfehlen. Bei Herstellung und Verabreichung vorstehender Gerichte ist darauf zu achten, daß dieselben nicht breiartig oder wässrig, sondern mehr krümelig werden, und zweitens soll man dieselben nur in geringen Quantitäten herstellen, damit sie nicht durch langes Herumstehen, ehe sie verbraucht werden können, sauer oder irgendwie verdorben werden. Nie gebe man frisches Futter dieser Art in Schüsseln, in denen sich noch Reste früherer Mahlzeiten befinden; überhaupt halte man solche Geschirre ebenso rein, wie die Tischgeräte der Menschen. In der zweiten Woche geht man allmählich vom Weichfutter zu Getreidefutter über ohne indes erstere ganz abzuschneiden.

Bei trübem, kühlem Wetter halte man die Glucke mit den Küken im Stalle, da sie sich leicht erkälten und dann zu Grunde gehen. Der Aufenthalt für die Nacht darf nie der Hühnerstall der größeren Hühner sein, da die kleinen Tierchen sich auch auf die Stangen setzen und beim Hinabfliegen sich leicht den Brustknochen aufschlagen. Es ist besser, die Küken in einem Stalle auf flacher Erde sitzen zu lassen.

Bienenzucht.

Das Verjüngen der Königin. Eines der wichtigsten Geschäfte ist das Verjüngen der Königin. Die Königin ist gleichsam die Seele des ganzen Volkes. Sie erreicht ein Alter von vier bis fünf Jahren. Nach dem dritten Jahre nimmt sie aber an Fähigkeit, viele Eier zu legen, ab und zuletzt legt sie gar keine mehr oder nur Drohneier und das ganze Volk geht zu Grunde. Der rationelle Züchter hat deshalb an jedem Stode das Geburtsjahr der Königin

aufgeschrieben, und sobald eine das dritte Lebensjahr erreicht hat, entfernt er sie und läßt eine junge nachziehen, und dazu ist jetzt die Zeit am günstigsten. Ist das Volk ziemlich stark, so nimmt man an einem schönen Flugtag die Königin weg; aus der vorhandenen Brut ziehen sich die Bienen junge Königinnen nach; in zehn bis achtzehn Tagen läuft die erste junge Königin aus und bei günstiger Witterung ist sie in wenigen Tagen befruchtet und das Volk ist wieder in Ordnung. Während dieser Zeit hatten aber die Bienen von Tag zu Tag weniger Brut zu versorgen, beinahe alle konnten auf Tracht ausfliegen, und man hat nicht nur eine junge fruchtbare Mutter im Stode, sondern auch noch alle Waben mit Honig bespitzt. Nicht so leicht geht die Sache, wenn das Volk schon merklich zurückgegangen, Brutelbrut und eine Masse Drohnen vorhanden sind; vielleicht ist auch schon eine sogenannte Altkönigin vorhanden. Solche Völker ziehen in der Regel keine Königinnen nach, wenn man ihnen auch taugliche Brut aus anderen Stöcken einhängt. In diesem Falle hängt man einige Brutwaben ein, die soeben am Auslaufen sind, entnimmt einem guten Volke die Mutter und setzt sie dem Volk im Weisellkäfig bei, läßt sie aber zwei bis drei Tage eingesperrt, bis genügend junge Bienen aus den begebenen Waben ausgeflogen sind, die sie schützen und füttern.

Fischzucht.

Luftmangel in Fischteichen. Die meisten Winterverluste in Fischteichen, besonders Karpfenteichen, entstehen durch Luftmangel, der selbst in Teichen auftreten kann, die einen ständigen Zu- und Abfluß haben. Sind Zu- und Abfluß träge, so darf man niemals längere Zeit eine ununterbrochene Eisbede auf dem Weiber dulden, oder man muß den Zufluß evtl. auffangen und ihn mindestens $\frac{1}{2}$ Meter hoch in einem kleinen Falle in den Teich stürzen lassen, so daß er dadurch eine größere Menge Sauerstoff mitbringt. Teiche, die stumpfige Stellen aufweisen, müssen umso mehr offen gehalten werden, damit die giftigen Sumpfgase stets abziehen können.

Das Heranlödern von Fischen bewirken holländische Angler mit Erfolg, indem sie in eine wasserhelle Glasflasche etwas Erde, einige Regenwürmer und mehrere Insekten stecken, sie dann derartig verschließen, daß möglichst wenig Wasser hineinsickern kann. An einem Bindfaden festgebunden am Ufer, wird die Flasche in das Angelwasser geworfen, auf dem sie durch die Strömung hin- und herbewegt wird und durch ihr Glimmern sehr viele Fische anzieht. — Die in der Flasche eingesperrten Insekten bewegen sich und reizen dadurch die Fische, welche dann den ihnen vorgeworfenen Angellöder um so schneller aufschnappen.

Gartenbau.

Eine große Rolle spielt bei vielen Gemüsezüchtern das Entblättern. Wir haben diese Untugend bereits hier und da bemängelt. Da nimmt man die alten Blätter dem Kopfschl, um Ziegen- und Kaninchenfutter zu haben, dem Rosenkohl, damit die Kössen sich nicht zu weit entwickeln, dem Kopfsalat, um reichlich zarte Herzblättchen, dem Sellerie, um starke Knollen zu bekommen, dem Radies, damit es große Rübschen bilde usw. Und trotzdem von allen Seiten immer und immer wieder gerügt wird, daß das Entblättern fast nur Schaden bringt, läßt niemand davon ab. Jedes fortgenommene Blatt mindert die Produktionsenergie der Pflanze.

Ameisen von Spalierpflanzen abzuhalten. Man mischt Honig, Syrup oder Zuckersirup mit Hefe und stellt diese Flüssigkeit in mehreren Gefäßen in den Weg der Ameisen; der Erfolg ist, daß jede, welche davon genascht hat, verendet. — Um Ameisen zu vertilgen, übergießt man ihre Nester mit heißem Wasser, oder man fängt die Tiere in Schwämmen und legt diese allemal, wenn sie mit Ameisen angefüllt sind, in kaltes Wasser.

Kopfsalat für Herbst und Spätsommer sät man anfangs Juli, in 14 Tagen versetzbar, in 6 Wochen Köpfe und dann ist es Ende August, Anfang September, wo der Salat schon weniger schmeckt, Salat für den September, Oktober und November sät man später, etwa vom 20. bis 30. Juli. Gute Düngung, guter Boden, trockene Behandlung des Bodens, fleißiges Jäten sind Hauptsache, eine flüssige Düngung sehr zu empfehlen, denn je fetter der Salat hat, desto zarter und größer wird er. Für den Sommer und Herbst ist Troglkopf, braun und gelb, sehr zu empfehlen, im Spätherbst deutscher Unvergleichlicher unverwundlich.

Gegen Erdflöhe. Bestreuen mit Guano, Hühnermist, Schwefel, Beifuß, frischen Wermut, Uva foetida und Glanzruß vertreibt dieselben. Auch soll das Begießen des Bodens mit einer starken Knoblauchabkochung sehr gute Dienste tun.

Waldkultur und Baumpflege.

Qualität des Nadelholzes. Man ist vielfach der Ansicht, daß das Holz um so besser sei, je enger die Jahresringe sind. Durch Untersuchungen und Beobachtungen aber hat man das gerade Gegenteil festgestellt. Das Holz von Bäumen, die von verschiedenen Standorten stammen, hat ganz verschiedene Güte, wenn auch die Breite der Jahresringe dieselbe ist. Auch hat der Standort insoweit noch Bedeutung, ob er im lichten Walde oder in dicht geschlossenen Beständen liegt. Ja, sogar an ein und demselben Baum ist die Qualität des Holzes in verschiedener Höhe und bei gleicher Ringbreite keineswegs gleich. Die Qualität richtet sich in erster Linie nach der Qualität des Zuwachses. Das neugebildete

Holz nimmt solange an Güte zu, als der Massenzuwachs an Holz zunimmt. Die Qualität wird schlechter, sobald sich der Zuwachs an Masse vermindert.

Bei Behandlung verhagelter Obstbäume ist die erste Bedingung, die Hülse so rasch als möglich folgen zu lassen, denn jede Verzögerung bringt Nachteil. Die vom Hagel zerfetzte, zersprungene oder zerschälte Rinde muß gedeckt werden, damit die Luft abgeschlossen werde und die bloßgelegten Teile nicht vertrocknen. Am besten eignen sich hierzu bei kleineren Wunden kaltes flüssiges Baumwachs, welches man sorgfältig austrägt und dann mit etwas Holzasche überstreut, um das Abfließen desselben zu verhindern. Die durch Hagelsturm abgeknickten Zweige aber müssen möglichst nahe an dem Stamm oder an den Ästen abgeschnitten und die Wunden verstrichen werden, nachdem die Ränder glattgeschnitten wurden. Zum Anstrich verwendet man bei kleineren Wunden Baumwachs, bei größeren Kopfwunden ist Teer wegen seiner Dauerhaftigkeit besser.

Hauswirtschaft.

Eine gute Appretur für Gardinen erhält man, wenn man 1 Teil Weizenstärke, 1 Teil Maisstärke, und 1 Teil weißes Talkum mischt. Die Stärke wird zunächst mit wenig Wasser zu einem Brei gut verrieben, worauf die notwendige Wassermenge nachgegossen und unter fortwährendem Umrühren das Talkum zugefügt wird. Diese Mischung läßt man kurz aufkochen, verdünnt nach Bedarf und steckt die Gardinen in diese möglichst heiße Stärkemischung hinein. Dieselben erhalten dadurch das Aussehen von neuen.

Weiße Wäsche. Ein vortreffliches Mittel, die Wäsche schön weiß zu machen, ist gereinigter Borax, wovon man auf etwa 30 Liter Wasser eine Hand voll verwendet; bei feiner Wäsche, Vorhängen, Spitzen kann man noch mehr nehmen. Der Borax muß in heißem Wasser zerflohen und wird dann mit dem Wäschebassin vermischt. Er greift die Wäsche nicht im mindesten an, macht das härteste Wasser weich und erspart viel Seife.

Sammet von Schmutzflecken zu reinigen. Man gieße etwas Terpeningeist auf ein weißes Tuch und reibe den Fleck so lange nach dem Strich des Sammets damit, bis er heraus ist.

Milchwirtschaft.

Milchgerinnung bei Gewitter. Jedem Landwirt und jeder Hausfrau ist die fatale Eigenschaft der Milch bekannt, beim Gewitter rasch zu gerinnen. Da das Gerinnen bekanntermaßen der Tätigkeit von Milchsäurebakterien zugeschrieben wird, so war ohne weiteres anzunehmen, daß während eines Gewitters ganz besonders günstige Vegetationsbedingungen für diese geschaffen sind. Nach der „Linschau“ sind diese Verhältnisse in neuester Zeit mit Erfolg studiert worden. Es hat sich gezeigt, daß die Elektrizität gar keinen Einfluß auf das raschere Wachstum der Milchsäurebakterien während eines Gewitters hat. Auch Ozon, Salpetrigsäuredämpfe und Ammoniumnitrat, die beim Gewitter entstehen, vermöchten nicht die Milch zum Gerinnen zu bringen. Dagegen zeigte es sich, daß bei vermindertem Luftdruck, wie er bei Gewittern zu beobachten ist, die Milch rasch säuert. Da nun bekanntlich bei atmosphärischem Tiefdruck ein Aufsteigen der unten von allen Seiten herankommenden Luft stattfindet, so werden dabei auch mehr Erdb- vor allem Fäulnisgase aufsteigen als bei normalem Druck. Fäulnisgase beschleunigen aber ganz außerordentlich das Wachstum der Milchsäurebakterien. Man wird also beim Gewitter die Milch in Räumen aufbewahren müssen, in deren Umgebung keinerlei faulende organische Stoffe lagern.

Waschen der Butter ist nur dann empfehlenswert, wenn der Rahm stark sauer war; dann kann man durch Waschen mit recht kaltem reinem Wasser den Geschmack der Butter verbessern. Der Gebrauch von lauem Wasser ist zu verwerfen, da sonst die Butter zuviel Wasser aufnimmt und als „mit Wasser verälscht“ beanstandet werden kann. Butter aus schwach gesäuertem Rahm braucht man nicht zu waschen.

Gesundheitspflege.

Das Kochsalz unterstützt auch die Verdauung insofern, als es die Absonderung der Verdauungssäfte anregt und die Auflösung eiweißartiger Stoffe und schwer löslicher Fette befördert. Dadurch aber, daß es dem Blute Wasser entzieht, erzeugt es Durst. Wird das Salz in zu großer Menge genossen, so erschwert es die Verdauung, statt sie zu fördern, zumal wenn gleichzeitig die nötige Menge guten Nahrungsmittels fehlt. Es entsteht in diesem Falle die sogenannte scorbutische Blutentartung (der Scharbock). Besonders schädlich ist deshalb der ausschließliche Genuß von Salzfleisch (auf Schiffen), denn das Salz einen großen Teil seiner Nährstoffe entzogen hat. Mit solchem Fleische müssen stets noch Gemüse, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Brot genossen werden.

Gegen eingewachsene Zehennägel. Das beste Mittel zur Hebung des sehr schmerzhaften Nagelleidens, das zumeist die große Zehe befallt, ist die Anwendung eines Zehenbades in lauem Wasser, dem ein erbsengroßes Stück Natrium zugeseht wird, täglich zwei- bis dreimal, jedesmal etwa 20 Minuten lang. Um das Dürren- und Sprödewerden der Zehennägel, wozu manche Menschen zeitweilig eine besondere Disposition haben, aufzuheben und das schmerzhafteste Gefühl im Nagelgliede beim Gehen zu beseitigen, genügen gewöhnlich mit lauer Leinsamenabkochung hergestellte Fußbäder in der Woche öfters wiederholt.

Gemeinnütziges.

Zur Erhaltung des Schuhwerks. Für Leute, die bei nassem Wetter viel auswärts sein müssen, hauptsächlich auch bei Schulfkindern, ist es von großer Wichtigkeit, wasserdichte Schuhe zu haben. Dies erreicht man aber, wenn man die Sohle der neuen, noch nicht getragenen Schuhe mit warmem Leinöl gründlich einreibt, sie auf den Ofen oder in die Sonne stellt und trocknen läßt. Dieses Verfahren wendet man 3–4 mal an, ehe man die Schuhe benützt. Zum Oberleder nimmt man etwas Salatlöl; es bedarf nur eines einmaligen Einreibens, es muß aber so lange gerieben werden, bis das Leder nicht mehr ölig glänzt. Die auf solche Art zugerichteten Schuhe lassen sogar das Schneewasser nicht durchkommen, abgesehen davon halten sie auch bedeutend länger als nicht geöltes Schuhwerk.

Meerschäumspitzen reinigen. Man hänge die Meerschäumspitzen in ein enges Gefäß, dieses füllt man mit Kartoffelbranntwein und läßt es mehrere Tage verdedt oder mit Blase zugebunden an einem warmen Ofen stehen. Man wiederholt dies mehrmals unter Erneuerung der Flüssigkeit, welche man beim letzten Male durch reinen Weingeist ersetzt.

Jagd und Hund.

Zur Verhütung der Tollwut bei Hunden. Es gibt wohl kaum etwas Schrecklicheres, kaum etwas Gefährlicheres für eine Gegend, als ein toller, ein wutkranker Hund. Niemand weiß, welcher von den anderen Hunden von dem tollen Tiere gebissen worden ist, die Unsicherheit ist allgemein und legt sich erst nach Monaten, wenn in der Zeit kein anderer Fall vorgekommen ist. Es ist daher wohl für jeden eine Pflicht, seine Hunde so zu behandeln, daß sie möglichst von der schrecklichen Krankheit befreit bleiben. Die Tollwut kann leicht durch Hitze und Durst zum Ausbruch gelangen. Hier denkt man besonders an den Kettenhund. Derselbe wird im Trance der Arbeit im Sommer nur allzuleicht vergehen, und dann liegt der arme, treue Hund und Wächter in der glühenden Sonne oder der dämpfwarmeren Hütte, deren einzelne Bretter badofenartige Wärme ausstrahlen, und leidet mit trockener Zunge nach einem Schluck kalten Wassers. Vielleicht steht noch ein Nest warmen Wassers im Raspe, vielleicht auch gar keins. Fürchtbar kann sich solche Nachlässigkeit rächen, indem aus dem treuen Freunde dadurch ein entseßlicher Feind wird, der alles Lebendige bedroht. Dasselbe gilt vom Karrenhund. O, vergeßt doch eure treuesten Gehilfen nicht! Die frei umherlaufenden Hunde können schon besser für sich sorgen.

Kettenhunde müssen stets vor Regen und Wind, Frost und Kälte geschützt sein. Sie bedürfen vor allem einer Hütte, die sie wirklich vor den Unbilden der Witterung schützt und ihnen ein warmes Lager gewährleistet. Dazu reicht aber im Winter eine dünne Bretterwand nicht aus, sondern freistehende Hütten müssen mit Stroh oder Heu verpackt oder mit alten Decken benagelt werden. Der Eingang muß durch einen Windlappen oder ein Strohband geschützt werden.

Wirtschaftskalender.

Landwirtschaft: In der Brache den ausgebreiteten Dünger flach unterpflügen. Bruden und gelbe Rüben pflanzen. Kartoffeln häufeln. Gras und Klee möglichst früh mähen. „Ein Fuder vor Johanni ist so gut wie 2 Fuder nach Johanni.“ Nach der Mahd Mieswiesen einige Tage wässern. Brachrüben und Spätlein säen.

Obstgarten: Wasserreifer wegschneiden. An Zwergebäumen die spät ausgetriebenen Nebenzweige entspitzen und Gabeltriebe unterdrücken. Durch eingesezte Drainröhren in der Tiefe begießen mit verdünnter Jauche. Mit Teer oder Brumataleim bestrichene Papierstreifen um die Äpfel und Birnenbäume binden, um die Obstmade zu fangen. Die Blattläuse durch verdünnten Tabaks- extrakt vertilgen. Am Weinstock die Zuchttruten kappen, aber die Ableiter nicht abbrehen wie an den Fruchttruten geschieht, die 3 Augen über der Traube werden gestutzt; alle Klammern abschneiden. (In kälteren Lagen erst Juli und August.)

Gemüsegarten: Unkraut jäten. Herbstrüben und Winterrettich säen. Gelbe Stedrüben mit abgestutzten Wurzeln pflanzen, auch noch Rosenkohl, Blumentohl, Wirsing, Kohlrabi und Kunkel im Anfang d. M. und die letzten Bohnen legen. Erdbeeren begießen und die Ausläufer entfernen; der Reinlichkeit wegen Sägespäne oder besser Lohse dazwischen streuen.

Blumengarten: Wie Obstbäume auch Rosen aufs treibende Auge okuliert, wenn reife Augen da sind! — Um die Rosenstämme vor dem Begießen aufzulockert. — Auf Teppichbeeten einzelne Pflanzen stutzen, die sich über die andern zu hoch erheben.

Bienen: In den meisten Gegenden Deutschlands ist dieser Monat der eigentliche Schwarm- und Volltrachtmont. Man lasse darum seinen Bienenstand von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr nie ganz ohne Aufsicht. Hat ein Volk einen Vorschwarm abgestoßen, so erfolgt der Nachschwarm nach 3–11 oder 13 Tagen. Seltener erscheinen Nachschwärme später. Man sorge jetzt schon für die Nachzucht junger Königinnen. Nach Johanni haben in manchen Gegenden Schwärme nur noch geringen Wert; in Gegenden mit Heide- tracht jedoch sind dieselben jetzt recht willkommen. Man setze auf oder unter und erweitere den Honigraum. Die Honigschleuder wird in Tätigkeit gesetzt.

Redaktion: Ch. Kühne, Bielefeld.

Druck von J. D. Küster Nachfolger, Bielefeld.

Verlag von E. Betendorff in Tübingen.